

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5  
(Eigener Saal.)

Leserzettel: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Abbestellen werden nicht angenommen, namenslose Einlieferungen nicht berücksichtigt.

Kaufbedingungen  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigsten Verhältnisse entgegen.  
Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postkasten-Nr. 20.090

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5  
(Eigener Saal.)

Bezugsbedingungen:  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 5.25  
Halbjährig . . . K 9.50  
Jahres . . . K 18.00  
Für 1111 mit Aufstellung im Haus:  
Monatlich . . . K 1.11  
Vierteljährig . . . K 3.33  
Halbjährig . . . K 6.66  
Jahres . . . K 13.33  
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 102.

Gift, Sonntag, 23. Dezember 1906.

31. Jahrgang.

## Weihnachten 1906.

Wieder einmal ist die Zeit gekommen, wo wir das schönste, befruchtete und sinnigste Fest des Jahres begehen können. Es ist ein Fest der Freude und der Beglückung. Auch in die ärmste Hütte fällt in diesen weihewollen Stunden ein Abglanz der allgemeinen Freude und selbst das traurigste Geschick erscheint vorübergehend gemildert und minder drückend, minder düster. Unser Blick wird eben auf Stunden abgezogen von der Bürde und den Kämpfen und Widerwärtigkeiten der Tage und alle beseelt nur der Wunsch, die Freude auf den Gesichtern seiner Lieben glänzen zu sehen.

Weihnachten ist ein wahrer Glückstag, ein Tag, an dem wir die Rolle der Glücksfee übernommen haben und gütige Vorsehung spielen, wo wir den Herzenswünschen unserer Lieben die Erfüllung zu bringen trachten und wo man auch unsere innigsten und geheimsten Wünsche zu erfüllen sucht. Beglückung durch Erfüllung sehnlicher Wünsche, das ist der schöne Befehlszug der Weihnachtsfeier.

Auf dem Grunde des Herzens eines jeden volksbewußten Deutschen ruhen aber nicht nur Wünsche für das Wohl der nächsten Angehörigen, sondern auch für das gesamte deutsche Volk. Allerdings müssen wir mit diesen unseren Wünschen uns um einige Instanzen höher wenden, wir müssen

ihre Erfüllung vom deutschen Herrgott erbitten.

Was wir von ihm für unser Volk erbitten sollen, das soll innere Stärke sein. Die äußere Gewalt ist ohnmächtig, wenn ein starker mächtiger Wille in uns wohnt.

Über den Deutschen, in dessen Seele einmal die völkische Erkenntnis Einzug gehalten hat, der mit Bewußtsein Deutscher ist, hat keine Regierung, kein Römeling und kein Slave die Gewalt, ihn seines Volkstums zu berauben. Die völkische Gesinnung ist der Panzer, den wir unserem Volke umlegen müssen, damit es, um mit Darwin zu sprechen, der tauglichere, kräftigere Teil sei und sich im Kampfe der Arten behauptet. Nur in unserer Brust ruhen unseres Schicksals Sterne. Nicht die äußeren Machtmittel entscheiden, sondern im letzten Grunde nur die inneren. Darum sollen auf dem Wunschzettel, den wir Allvater, der germanischen Weltseele, unterbreiten, auch nur innerliche Glücksgüter, männliche Tugenden verzeichnet stehen.

Vor allem mögen wir unserem Volke einen starken Willen zum Leben, einen mächtigen Willen zur Macht und ein zuversichtliches Hoffen auf den Erfolg wünschen. Nicht ein schwächliches Herbeisehnen, das man ja auch auf den Namen „Willen“ getauft hat, sondern ein stahlhartes Wollen, dem Schwierigkeiten nur erwünscht kommen, weil sich daran die Kraft zu

erproben vermag. Unser Volk ist ein Bronzefels, über den die Reibende zur Linken und zur Rechten nichts vermögen. Auch wir vom deutschen Stamme in Oesterreich werden, sobald wir zum Bewußtsein unserer Kraft erwacht sind, die slavische Gefahr in ihr Nichts zurückschleudern, unseren Segnern den Angriff entwinden und ihnen die Verteidigung aufzwingen.

Was wir unserem Volke ferner zu wünschen haben, ist ein größeres Maß von Selbstvertrauen. Wir sind ja doch ein zahlreiches, kulturell hochstehendes, wohlhabendes und unverdorbenes Volk und man darf sich glücklich fühlen, einem solchen Kulturvolke beigezählt zu werden.

Und was wir unserm Volke wünschen, ist, daß es ein Volk der Tat werde, daß sich der Unternehmungsgeist seiner angelsächsischen Väter über dem Kanal und jenseits der großen Pyäge in ihm rege, daß es in seine Arbeiten Großzügigkeit bringe, daß es stolze Geschichte mache. Auf dem Gebiete des Volkstums, in dem leimweise die Selbstverwaltung unseres Volkes eingekapselt liegt, in unseren Schutzvereinen Südmarch, Nordmark, Bund der Deutschböhmern, Schulverein u. s. w. können wir Großes schaffen, das uns heute nur wie ein kühner Traum dünkt. Die Arbeit vermag das härteste und grausamste Geschick zu zertrümmern, um wieviel eher läßt sich durch Tatendrang und Schöpfens-

welterlösende Licht der Weihnachten an. Unsere germanische Vorfahren haben um dieselbe Zeit ihr uraltes Lichtfest, die Winter Sonnenwende, gefeiert. Die Perser jubelten ihrem Lichtgott Mithras, der unbezwingbaren Sonne zu, die Römer begingen in den Saturnalien ein ähnliches Fest. Nicht minder waren bereits die alten Ägypter eifrig bemüht, ihrem Sonnengotte Osiris zu huldigen und seinem sich immer wieder verjüngenden Sohne, dem Lichtgote Horus. Am Jubelabend des skandinavischen Nordens wird ein besonderes Licht angezündet. Es muß die ganze Nacht brennen. Wo das Zulklicht zufällig ausgeht, da deutet's den baldigen Tod eines Hausbewohners an. Die Reste dieser Lichte hebt man sorgsam auf und gebraucht sie als Heilmittel für Wunden. Hell brenne auch uns in diesen Tagen das Weihnachtslicht! Möge sein Schein nur auf glückliche und zufriedene Gesichter fallen!

Tannenbaum und Fichtenbaum treten nun in den Vordergrund des Interesses. Der liebe deutsche Tannenbaum hat wieder seinen Einzug gehalten. Kein Baum wird wohl öfter im Liede genannt, als er. An keinen Baum knüpft Sage und Lied so mannigfaltige süße und traurige Erinnerungen, als an ihn. Der Tannenbaum ist die Kinderfreude; welches deutsche Herz fühlte sich nicht schon von dem Worte Weihnachtsbaum ergriffen! Wem, ob Greis oder Jüngling, würden nicht die unschuldigen und glücklichen Kinderaugen wach! Der Weihnachtsbaum verrät überhaupt den sinnigen Charakter des deutschen Volkes und ist lediglich ihm all-in eigen. Darum sind wohl auch die Tanne und Fichte (letztere vertritt nämlich nicht selten am Stiele der Tanne den Weihnachtsbaum) in Sage und Lied verherrlicht worden. Wie heißt es doch so schön im Volkslied, das uns die Weihnachtsfreuden vorführt:

## Weihnachtsmahnung.

Du klagst, darüber, daß Dein Los Nur Müß und Arbeit wär' Und murrst, weil Deines Lebens Pfad So dornig, ist und schwer Du sagst, daß so von Kummernis Erfüllt sei Deine Brust, Daß nimmer Einzug halten könnt' Die rechte Weihnachtslust.

O hörst Du nicht der Glocken Klang Sie läuten ein die Nacht, Die uns das Licht und Heil der Welt Den Gotteslohn gebracht! Verschließ dem Heiland, der nun naht Nicht Deines Herzens Tür. Der Tröster, den uns Gott gesandt, Er kommt ja auch zu Dir.

Er ruft mit sanftem Liebeswort Uns zu in unserem Leid: O kommt, kommt alle her zu mir Die ihr beladen seid. Ich helf' Euch tragen Euer Joch Erquid' und tröste Euch, Und wer mir folgt auf Erden nach, Des' ist das Himmelreich.

Der Heiland ruft, befahl ihm nur Was Dich bedrückt und quält, Dann wird Dein müdes Herz Dir leicht Und neu von Kraft beseit. Und bei dem Schein des Lichterbaums Wird heimlich, unbewußt Dir siegreich in die Seele zieh'n Die rechte Weihnachtslust.

H. J.

## Weihnachten.

Weihnachten steht vor der Tür, der poetische Höhepunkt des Jahres! Wieder hat die sorgende Mutter, die schaffende Hausfrau, die liebende Braut, die sinnige minnige Tochter lange Winterabende hindurch fleißig die Hände gerührt; sogar die kleinen Mädchen haben nicht veräußt, ihre noch ungeübten Finger in ausdauernde Bewegung zu setzen, und der gute Vater hat gern die Börse geöffnet, um die Fürsorge und Liebe für die teuren Angehörigen an den Tag zu legen. Nun hat sich die Blume dieser spendenden Liebe in ihrer ganzen Pracht erschlossen. Wieder steht der grünnende, vielfarbig geschmückte, lichterglänzende Weihnachtsbaum auf dem buntnbelegten Weihnachtstische. Lichter gehören zum Feste, gewissermaßen um die seltsame Glanzfülle anzudeuten, welche über dasselbe ausgegossen ist. Lichter äben auf das menschliche Auge einen geheimnisvollen, tiefinnerlichen Zauber aus. Lichter spielen bei den Gebräuchen aller Religionsgemeinschaften und bei allen Völkern der Erde dabei eine Hauptrolle. Wer erklärt den Jubel der kleinen ihrer selbst noch nicht bewußten Kinder beim Anblick des hellstrahlenden Baumes. Den Lichtern, nicht den Gaben gilt die erste freundliche Beachtung. Auch die Eltern und Großeltern, denen der Weihnachtsbaum etwas Altes ist, stehen still in sinniger Betrachtung vor seinem Glanze. Darin liegt eine große Bedeutung unseres schönen Festes. Die Lichter, die belebend auf das menschliche Gemüt wirken, sollen besonders jetzt die Menschen erwärmen in gegenseitiger Liebe zum Andenken an den hellen Strahl der ausgegangenen Verleihen. Weihnachten gilt somit als das Fest des ungebrochenen Lichtes, und darum ist seine eigentlich gottesdienstlich-liturgische Farbe das reine Weiß. Brennende Wachskerzen am Tannenbaume deuten in schöner Symbolik das

freude aus schönen verheißungsvollen Anfängen Großes und Gewaltiges emporbauen.

Dies alles kann aber dann nicht zur Entwicklung gelangen, wenn wir die Drachensaat der Zwietracht unter uns aufgehen lassen, und darum ist es nötig, daß wir auch den Wunsch nach Einigkeit in unsere Wünsche mit einschließen.

Es steht im letzten Grunde nur bei uns, ob diesen Wünschen Erfüllung wird oder nicht; alle diese Eigenschaften, die den Sieg verbürgen, sind ja nur das Erzeugnis der Selbstsucht. Möge das deutsche Volk dies zur rechten Zeit erkennen lernen!

Leutnant Wede.

## Rede des Abg. Dr. Pommer zur untersteirischen Wahlkreiseinteilung.

(Schluß.)

Schauen sie sich einmal die Straßengräben in der Umgebung eines größeren Ortes, zum Beispiel von Gills, an einem Montag Morgen an. Garnitur hier und Garnitur dort. Auf beiden Seiten der Landstraße und in den Straßengräben liegen die Nacht hindurch und bis in den Morgen hinein, ja bis 12 Uhr mittag besoffene Kulturträger der slowenischen Nation.

Vergleichen wir dagegen die deutschen Bezirke Steiermarks, zum Beispiel der deutschen Ramsau bei Schladming. Ich war drei Jahre während der Ferien in der Ramsau. Und ich erkläre Ihnen, daß ich nicht einen einzigen Kaufszes oder Trunkschmerz während dieser Zeit gesehen habe. Sie werden sagen, das ist eine evangelische Gemeinde, die steht kulturell höher. Ich werde Ihnen nun eine katholische Gemeinde nennen. Ich war vier Jahre zum Sommeraufenthalte am Grundlsee. Der See ist bewohnt von lauter armen, braven, deutschen Holzknecchten. Und wieder habe ich keinen einzigen Besoffenen liegen gesehen und keinen einzigen Kaufszes erlebt in diesen vier Sommerferien. Das ist doch merkwürdig!

„O Tannenbaum, o Tannenbaum,  
Du kannst mir sehr gefallen,  
Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit  
Ein Baum von Dir mich hoch erfreut —  
O Tannenbaum, o Tannenbaum,  
Du kannst mir sehr gefallen.“

Noch liegt auf den Zweigen der Tannenbäume ein Schimmer von Waldromantik, der uns daran erinnert, daß unter den immer grünen Bäumchen, die nun bald mit Zuckerhäuschen und Pfefferkuchenreihen behangen sein werden, kurz vorher wirkliche Hasen und Rehe Schutz vor der Winterkälte gesucht haben. —

Die Anfänge unseres heutigen weihnachtlichen Lichterbaumes reichen zurück bis in dieheidzeit unserer Vorfahren, welche die Bäume und den Wald als Sitz der Gottheiten ansahen. Zur Zeit der Sonnenwende, also bei uns Winteranfang, wurden zu Ehren des Sonnengottes Frö oder Freyr Lichter angezündet und die Häuser und die Pfierstätten Wodans mit Tannenreis geschmückt. Tannenreis galt den Alten nämlich als Symbol der unvergänglichen Naturkraft. Der Brauch des Schenkens herrschte damals ebenfalls und der Hausherr betrachtete die Geschenke, welche er seinen Familienmitgliedern und seinem Gesinde machte, als Opfer für seine Gottheit. Die ersten sicheren Nachrichten von der jetzigen Verwendung der Tanne als Weihnachtsbaum stammen aus dem 17. Jahrhundert und weisen auf die Umgebung von Straßburg hin. Ein damaliger Schriftsteller erzählt, man habe an diese Tannenbäume „Korn aus vielfarbigem Papier“ gehängt, sowie „Äpfel, Oblaten, Fischgold, Zucker u. s. w.“. Den Lichterschmuck kannte man noch nicht. Letztere Sitte, wahrscheinlich aus Schweden nach Deutschland herübergekommen, verbreitete sich erst im Laufe des 18. Jahrhunderts. Die so nahe liegende Symbolik des immergrünen Lichterbaums mit ihrem sinnigen Hinweis auf die lichte Weihnachthoffnung hat sich vor allem die deutschen

Sie werden sagen: alte Geschichten. So will ich Ihnen jüngere Geschichten erzählen. Ich bringe Ihnen die Thaten von Domschale in Erinnerung und einen Totschlag, der sich am 10. Juli des Jahres 1906 ereignet hat, einen Fall ärgster Roheit.

Nach einem Gerichtsjaalberichte aus Gills haben sich zwei Burschen der Ranner Gegend in eine Kauferei eingelassen. Der eine ist dann früher nach Hause gegangen. Er ist von zwei Burschen verfolgt worden und am Tage darauf fand man ihn hinter einem Weingartenhaus tot auf. Und nun hören Sie: Außer einem zweifachen Bruch der Schädeldecke, wies die Leiche den Bruch von sechs Rippen, eine Zerreißung der Leber, einen Bruch des rechten Zeigefingers und noch zahllose schwere und leichtere, über den ganzen Körper verteilte Verletzungen auf, kurz der Bursche ist in gründlicher, barbarischer, ja bestialischer Weise massakriert worden. Die Verletzungen waren grauenhaft. Daran stirbt nicht einer, daran kann ein ganzer militärischer Zug sterben. Das ist der in der Kultur der Deutschen ebenbürtige windische Bauer des Korosce. Allerdings sage ich, die Stajercleute immer ausgenommen. Die werden im Verkehr mit den Deutschen schon bessere Sitten annehmen. Sie werden mir sagen: Mein lieber Dr. Pommer, das sind einzelne Fälle, mit denen beweist du nichts. Da gibt es aber ein ausgezeichnetes Schriftchen. Was die Bildung und Kultur des Volkes im ganzen anbelangt, verweise ich auf die Statistik, nicht auf einzelne Fälle. Mein lieber Freund und Verbandsgenosse Beurle hat einen interessanten und ausgezeichneten Aufsatz geschrieben. „Einige Ergebnisse der österreichischen Kriminalstatistik“ in der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft, herausgegeben von Dr. Franz v. List im achten Bande aus dem Jahre 1888 finden Sie auf Seite 325 einen Vergleich zwischen den Deutschen und den benachbarten Slowenen. Es wird nämlich die Teilnahme der verschiedenen Nationalitäten an den strafbaren Handlungen auseinandergesetzt. Diese Untersuchungen sind nach der Volkszählung vom Jahre 1880 gemacht. Es ist die Darstellung der Kriminalität des deutschen Volksstammes in Oesterreich mit Beschränkung auf die beiden verbreitetsten Delikte, Diebstahl und schwere Körperverletzung, mit 56.5 Prozent und 13.3 Prozent schwere Körperverletzung aller Verurteilungen. In dem Jahrbuch von 1879 bis 1883 ergibt sich auf je 100.000 strafmündige Einwohner die folgende Anzahl von Verurteilungen, und zwar wegen Verbrechens überhaupt, wegen Verbrechens des Diebstahls und der

schweren körperlichen Verletzung. Zum Vergleiche ziehe ich nur heran die Gerichtshöfe Graz und Leoben, den fast ausschließlich für die Slowenen amtierenden Gerichtshof in Gills und die beiden slowenischen Gerichtshöfe für Krain in Laibach und Rudolfswerth. Jetzt beachten Sie folgenden hoch interessanten Ziffern: Verurteilungen auf 100.000 Einwohner: Verbrechen überhaupt: Graz und Leoben 235; Gills 348; Krain 307; also eine weitens höhere Ziffer bei den Slowenen als bei den Deutschen. Greifen wir irgend ein reindeutsches Kronland, zum Beispiel Borsarlberg heraus. Da finden wir nur 187 Verurteilungen wegen Verbrechens überhaupt.

Jetzt gehe ich sofort auf das Hauptverbrechen über, welches der besonderen Roheit dieser Leute zuzuschreiben ist, die noch nicht kultiviert sind, weil die Lehrerschaft und vor allem die Geistlichen etwas anderes als zu kultivieren, zu erziehen, nämlich politisch zu hegen haben, die schwere körperliche Beschädigung. Da finden wir in Graz und Leoben 22 Fälle, in Gills 98, in Krain 112.

Aus der Zusammenstellung der Resultate auf Seite 337 führe ich folgendes Ergebnis an: Erstens die Relativzahl der Verbrechen überhaupt, der Diebstähle und der schweren körperlichen Verletzungen ist in den überwiegend deutschen Gebieten eine kleinere, in den nichtdeutschen Gebieten eine größere. Zweitens die Kriminalitätsziffern bleiben in den deutschen Gebieten der gemischtsprachigen Kronländer hinter jenen der anderssprachigen Gebiete derselben Kronländer erheblich zurück; zum Beispiel in dem Jahre 1882: Diebstähle in Nord- und Mittelsteiermark 387, in Südsteiermark 542, in Krain 462. Und das charakteristische Verbrechen, schwere körperliche Verletzungen: Nord- und Mittelsteiermark nur 304, Südsteiermark 507 und das Eldorado der Slowenen, Krain, 563. Und die Relativzahlen der beiden Uebertretungen für solche Gerichtsbezirke, die sich in den gleichen gemischtsprachigen Gerichtssprengeln befinden und gleiche, allgemeine Lebensverhältnisse der Bevölkerung annehmen lassen, ergaben folgendes Resultat: Hinsichtlich der Körperverletzungen die Deutschen Schlesiens wesentlich weniger als die polnische, die Deutschen Steiermarks wesentlich weniger als die slowenische, die Deutschen Kärntens wesentlich weniger als die slowenische Bevölkerung Kärntens.

Von Seite 389 zitiere ich folgenden Satz (lies):

„Es ist merkwürdig zu beobachten, wie die von allen Seiten von Slowenen umgebene deutsche Sprachinsel Gotscher, der einzige Bezirk in Krain, in welchem die Deutschen 70 Prozent der Bewohner

Land erobert, und auch der im Ausland lebende Deutsche schmückt sich zu Weihnachten seinen Christbaum — eine traute Erinnerung an die deutsche Heimat! Heute vergißt auch das im weiten Weltmeere schwimmende deutsche Schiff seine Christbäume nicht. Die größte Begeisterung aber — und wie könnte das auch anders sein! — erregt der Christbaum alljährlich bei unseren Kindern; ihnen ist es ganz selbstverständlich: „Der Christbaum ist der schönste Baum!“

## Die Eroberung der Luft.

Der englische Ingenieur W. E. Garrett Fisher spricht gelegentlich der neuen Flugversuche des bekannten Luftschiffers Santos Dumont von der „Eroberung der Luft“ in einem interessanten Artikel der Londoner „Tribune“, in welchem er auch von Flugversuchen in früheren Zeiten berichtet. Es ist fraglich, ob die Flugleistungen des Brasilianers Dumont nicht schon von einer Reihe von früheren Experimenten überboten worden sind, von denen die Geschichte nur unsichere Berichte überliefert hat. Schon seit langem haben die Menschen versucht, aus einem genauen Studium des Vogelfluges die Konstruktion einer einfachen brauchbaren Flugmaschine zu finden. Bischof Wilkins, einer der ersten, die sich mit dem Problem der Fliegkunst wissenschaftlich beschäftigt haben, hat eine Anzahl von Tatsachen gesammelt, die das beweisen. „Es wird berichtet“, so schreibt er, „daß ein englischer Mönch, genannt Eimerus, schon zu Wilhelm des Eroberers Zeiten Flügel für sich gefertigt habe, mit denen er wohl eine Meile weit fliegen konnte; auch wissen wir, daß ein „weißer Mann“ von der Spitze des Markusdoms in Venedig sich in die Luft schwang und wie ein Vogel dahin segelte; ein ähnlicher Fall wird aus Nürnberg berichtet. Busdequius

teilt die genauen Einzelheiten von einem Versuch mit, den ein Türke in Konstantinopel sehr erfolgreich unternahm.“

Die Sehnsucht nach Ueberwindung der Erdschwere, die in der griechischen Phantasie die Sage vom himmelanfliegenden Dädalus entstehen ließ, ist durch das ganze Mittelalter hindurch mit dem Glauben an magische Kräfte und übernatürliche Zauberkunst genialer Geister verknüpft. Der Mantel des Faust, mit dem er stolz wie ein Adler auf Sturmesflügeln dahinsauft, gehört zu dem Bilde des weisen Meisters, das damals so viele zu verwirklichen trachteten. So wird berichtet, daß ein „jauchender Mann“ namens Gianbattista Dante aus Perugia mehrere Male um den Trasimenischen See herumflog, von großen Schwingen getragen, bis einer seiner Flügel ihm verfiel, er herabstürzte und ein Bein brach. Das erste genau beobachtete Experiment dieser Art unternahm in dem Jahre 1742 der Marquis von Watteville, der von seinem Hause in Paris quer über die Seine fliegen wollte. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich versammelt, um dem Schauspiel beizuwohnen. Wirklich vollführte der Marquis auch den größten Teil seines Planes, bis ihn gerade über dem Strom die Kraft verließ und er in ein Boot auf dem Flusse herabstürzte.

Innerhalb des 19. Jahrhunderts sind dann eine ganze Anzahl gut überlieferter Flugversuche auf kleine Strecken unternommen worden, in denen die Erfolge des Franzosen Le Bris, „Bogel“ den fünfziger Jahren seinen „künstlichen Vogel“ konstruierte, den ersten Platz einnehmen. Über die sind bis in die neueste Zeit Zweifel über die Glaubwürdigkeit dieser aus der bis endlich die überlieferten Fälle erhoben worden, Problem der Experimente von Lilienthal das Arten und die Flugtechnik wissenschaftlich erkl. Mythen gehalten. Möglichkeit dieser allgemein für Erzählungen erwiesen.

bilden, während sie im übrigen Krain bloß 3 1/2 Prozent ausmachen, vorteilhaft von der dortigen Häufigkeit der Körperverletzungen absticht." — Zahlen beweisen, meine Herren —, indem im Bezirke Gottschee bloß 503, in den übrigen Bezirken des Kreisgerichtes Rudolfswerth, zu dessen Sprengel Gottschee gehört, aber 734 Uebertretungen der schweren Körperverletzungen konstatiert worden sind auf je 100.000 strafmündige Bewohner."

"In den Körperverletzungen findet aber Unbildung und Roheit ihren kriminalistischen Ausdruck," heißt es in der erwähnten Schrift.

Und diese Resultate werden durch die neue Statistik vollkommen bestätigt. Ich verweise in der Kürze — lesen Sie das selbst nach, meine Herren — auf die „Oesterreichische Statistik“, herausgegeben von der k. k. statistischen Zentralkommission, 74. Band, 3. Heft, „Die Ergebnisse der Strafrechtspflege in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern in den Jahren 1902 und 1903“. Es ist die letzte Aufnahme, die wissenschaftlich verarbeitet vorliegt. Sie ergeben dasselbe Resultat.

In dem Jahrzehnt von 1896 bis 1900 haben wir auf je 10.000 der ortsanwesenden Zivilbevölkerung — hier ist auf 10.000 gerechnet — Totschlag und schwere körperliche Verletzung, das allein werde ich anführen, die Zahlen: Graz 191, Cilli 389 — natürlich sind an dieser hohen Zahl nicht die Deutschen, die sich dort befinden, sondern die slovenischen Bewohner Umgebung Cillis schuld. — Leoben nur 51, Klagenfurt nur 87, Laibach dagegen 328 und Rudolfswerth, wobei das deutsche Gottschee mit inbegriffen ist, nur 101. Und das Resultat wird für das Jahr 1903 auf Seite 66 zusammengefaßt in den Worten (liest):

„Die schwere körperliche Beschädigung ist wie in den Vorjahren in Krain, Dalmatien, Steiermark — mit besonderer Hervorhebung der Untersteiermark — der Bukowina und Galizien am häufigsten.“

Ich eile zum Schlusse, meine Herren! Ich habe Ihnen in nur ein paar Worten noch zu sagen, daß wir Deutsche nie und nimmer einwilligen könnten, daß der Städtewahlbezirk Cilli nun wieder dadurch verschandelt würde, daß man so viele rein slovenische Märkte und Dörfer hineinwirft, wie Abgeordneter Ploj es beantragt. Gott sei Dank, daß wir sie draußen haben! Das gibt es nicht! Bis jetzt hatte ich in diesem Wahlkreise 16 Wahlorte, nach dem Ausschlußbeschlusse sollen es 22 werden, nach dem Minoritätsantrage des Herrn Abgeordneten Dr. Ploj aber gar 47.24 der neuen Orte, die Posrat Ploj einbezogen wissen will, haben eine überwiegend slovenische Bevölkerung. Gegen den von den Slowenen selbst anerkannten Grundsatz, gegen den Grundsatz der Regierung von der größtmöglichen nationalen Einheitlichkeit der einzelnen Wahlbezirke will man die nationale Abgrenzung aufgeben und das deutsche Städtewahlmandat, das man schon erobert zu haben glaubte, nun, da man es ihnen hoffentlich für immer entziffen hat, in letzter Stunde wieder zurückgewinnen. Daraus wird nichts!

Meine Herren! Die nackte unbegründete Habgier und Unerfahrenheit zeigt sich an solchen Forderungen, an den Forderungen nach einem achten slovenischen Mandat.

Ich warne vor der Annahme des Antrages Ploj. Die Wahlreform gleicht einem Kartenhause. Ziehen Sie ein einziges Kartenblatt aus demselben, so kürzt sie in sich zusammen und wer weiß, wie viele ihr eine Träne nachweinen werden. Ich stimme gegen die Anträge des Herrn Abgeordneten Dr. Ploj und für den Antrag des Herrn Kollegen Wastian, weil er ja nur eine gerechte restitutio in integrum enthält. (Beifall.)

## Politische Rundschau.

**Die Wahländerungsvorlage im Herrenhaus.**  
Am Abend des 19. d. M. trat der Ministerpräsident Freiherr von Beck mit den Vertretern des Herrenhauses zu einer Sitzung zusammen, in der in der Wahlreformangelegenheit eine volle Einigung erzielt wurde, so daß die Vorlage im Herrenhause anstandslos durchgehen dürfte. Der numerus clausus wird mit einer Höchstziffer von 170 und einer Mindestziffer von 150 Herrenhausmitgliedern bewilligt werden. Die ganze Wahlreformvorlage dürfte noch im Laufe dieser Woche ihre endgiltige Erledigung finden. Es besteht die Absicht, das neue

Gesetz in der Weihnachtsnummer der Wiener Zeitung zu veröffentlichen.

**Für die Kanzleigehehilfen.** Fünf Jahre sind ins Land gegangen, seit das Abgeordnetenhaus ein Diurnistengesetz beschloß, welches heute noch im Herrenhause unerledigt ruht. Die Ausarbeitung eines neuen Gesetzes hat der Budgetausschuß eingeleitet, weil man der Ansicht ist, das Abgeordnetenhaus könne kein neues Gesetz beschließen, solange ein denselben Gegenstand behandelndes Gesetz noch unerledigt ist. Aber der Budgetausschuß hat durch seinen Berichterstatter Dr. Steinwender die Regierung aufgefordert, daß sie vorbehaltlich der seinerzeitigen Regelung die Stellung und die Bezüge des Kanzleihilfspersonals ausgiebig verbessere und die Aufbesserung rückwirkend vom 1. April d. J. zur Ausführung bringe. Was am 15. Juli d. J. gewährt wurde, ist nach den Worten des Berichterstatters, wie dem Antrag des Abg. Dr. Pommer, durchaus unzulänglich. Abg. Dr. Pommer, der die ganze Angelegenheit durch seinen Dringlichkeitsantrag aufs Tapet gebracht, fand so die Unterstützung des Ausschußberichterstatters und die Ausschlußentscheidung wurde in der Fassung Dr. Pommers angenommen, die eine „erhebliche Aufbesserung der Bezüge der Kanzleigehehilfen“ verlangt und die Regierung weiters auffordert, die beklagenswerte Lage der Kanzleihilfsarbeiter zu verbessern. Es handelt sich um nicht weniger als 13.000 Kanzleihilfskräfte, die zum großen Teile heute als Kanzleigehehilfen schon Brammentarbeit verrichten mußten, ohne daß man ihnen dafür einen höheren Gehalt oder auch nur einen entsprechenden Titel gegeben hätte. Auch die Titelfrage wurde aber in die Entscheidung aufgenommen. Abg. Dr. Pommer, der sich seit Jahren in zahlreichen Versammlungen und im Abgeordnetenhause der armen Tagelöhner und besonders der Kanzleigehehilfen, denen man verantwortungsvolle Arbeit ohne jede weitere Entschädigung aufbürdet, angenommen hat, darf erwarten, daß die Regierung nun endlich wenigstens vorläufige Ordnung mache. Es ist dies die Sache der Gerechtigkeit, aber auch der Staatsweisheit, denn wenn die Regierung heute bei der erschreckenden Teuerung nicht endlich das tut, was schon längst hätte geschehen müssen, so treibt sie eben ihre eigenen Angestellten in das Lager der radikalsten Phrasen der Sozialdemokratie. Sie hat aber beim stillen Widerstande schon einen Vorgesmack dessen erhalten, zu was sich diese Phrasen verdichten könnten.

## Aus Stadt und Land.

**Gremialversammlung.** Für die im Sitzungssaale der Sparcasse der Stadtgemeinde stattfindende Gremialversammlung des Handelspremiums in Cilli war folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Bericht der Gremialvorstehung. 2. Vorlage der Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1905 und zwar des Gremiums und der Handelsschule. 3. Bericht der Rechnungsprüfer. 4. Vorlage des Vorschlages und Festsetzung der Umlagen für das Jahr 1907. 5. Neuwahl des Gremialvorstandes infolge Ablaufes der Mandatsdauer. 6. Ersatzwahlen in den Ausschuß und in den scheidensgerichtlichen Ausschuß. 7. Allfälliges. Zur Versammlung waren nebst dem Vorstande Herrn Josef König 14 Gremialmitglieder und 2 Vertreter der Gehilfenschaft, sowie der Gremialsekretär Herr Anton Paz erschienen. Herr Josef König eröffnet, nachdem er die Beschlussfähigkeit festgestellt hatte die Versammlung, begrüßt die erschienenen Mitglieder, insbesondere den Altbürgermeister Herrn Julius Rakusch sowie die Vertreter der Gehilfenschaft und erstattet sodann seinen Bericht, dem entnommen werden kann, daß 201 Einreichungsstücke der geschäftlichen Behandlung unterzogen und 7 Ausschußsitzungen abgehalten wurden. Die Gewerbebehörde hat der Vorstehung im abgelaufenen Jahre 14 Anmeldungen und 11 Abmeldungen zur Kenntnis gebracht, sodas am Schlusse desselben die Mitgliederzahl 103 betrug. Im vergangenen Jahre seien 21 Lehrlinge aufgenommen und 13 freigesprochen worden. Die Gremialhandelschule besuchten im Schuljahre 1904/05 33 Jöglinge, wovon auf die 1. Klasse 10, auf die 2. Klasse 12 und auf die 3. Klasse 11 entfielen. Am Schlusse des Jahres wurden 4 Schulen mit Ehrenpreisen

bekannt und zwar erhielten zwei je 20 und zwei je 10 K. Ueber Ansuchen wurden auch im vergangenen Jahre der Schule Unterstüßungen zuerkannt und zwar vom Ministerium für Kultus und Unterricht K 1200, vom Landesauschusse 600 K und von der Handels- und Gewerbekammer in Graz 300 K, wofür der beste Dank ausgesprochen wurde. Dem steierm. Landesverbande für Fremdenverkehr wurde über Ansuchen eine Unterstüßung von 100 K zur Errichtung neuer Körperleher-Bilderreihen bewilligt und zwar gegen die Zusicherung, daß der Verband die Stadt Cilli, anerkannt als beliebte Sommerfrische, in herrlicher Landschaft gelegen und ausgestattet mit den heilkräftigen Sonnbadern besonders berücksichtigen werde. Ferner wurden an die Spitalverwaltung K 400 für Krankenkosten eines Mitgliedes abgeführt. Die auf die Erlangung eines Zolamtbes oder einer Zollamtsdeposition für Cilli gerichteten Bestrebungen wurden vom Gremium dadurch gefördert, daß sämtliche auf den Zollgüterverkehr des Jahres 1905 bezughabenden Zahlen sorgfältig erhoben und gesammelt wurden. Es ergibt sich danach, daß an Einfuhr 779 Tonnen und 532 Tonnen an Ausfuhr im Eisenbahnverkehr und bei 4618 Poststücken zu verzeichnen waren, welche Zahlen als sehr beträchtlich erachtet werden müssen. Die gesammelten Zahlen sowie alle auf dem Gebiete dieses Verkehrs herrschenden Uebelstände wurden dem Reichsratsabgeordneten der Stadt Cilli mit dem Ersuchen zur Kenntnis gebracht, sich maßgebenden Oris für die Bestrebungen des Gremiums zu verwenden. Reichsratsabgeordneter Dr. Pommer ließ die Antwort zukommen, daß er diesbezüglich mit dem Obmanne der Deutschen Volkspartei Rücksprache pflegen und sodann die geeigneten weiteren Schritte tun werde. Die Errichtung eines Lokales für Cilli sowie dessen Anschluß an den interurbanen Fernsprechverkehr wurde neuerdings nachdrücklich betrieben. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz hat sich dieser Angelegenheit besonders angenommen und das Handelsministerium ersucht, den Zeitpunkt des Beginnes der Bauarbeiten zur Errichtung des lokalen Fernsprechnetzes in Cilli ehestens bekannt zu geben. Auch seitens des Gemeindevorstandes wurde diese Angelegenheit in dankenswerter Weise vertreten und ist begründete Aussicht vorhanden, daß mit der Errichtung dieses Netzes schon im Frühjahr 1907 begonnen werden wird. Gremialsekretär Herr Paz erstattet nun an der Hand der Rechnungsabschlüsse über das Gremium und die Schulverwaltung eingehenden Bericht, der zur Kenntnis genommen wird. Der Rechnungsprüfer Herr Hans Wogg erklärt, daß er im Vereine mit Herrn Kaspar Treo die Rechnungen mit den Büchern verglichen und alles in bester Ordnung gefunden habe. Ueber seinen Antrag wird der Gremialvorstehung die Entlastung erteilt. Der Voranschlag beziffert die Einnahmen mit K 1400, denen Ausgaben in annähernd gleicher Höhe gegenüber stehen; die Umlagen werden in der bisherigen Höhe belassen. Vor Eingang in die Wahl des Vorstehers bittet Herr König von seiner allfälligen Wiederwahl absehen zu wollen, da es ihm an Zeit fehle und andererseits dringende Aufgaben der Erledigung harren. Herr Altbürgermeister Rakusch hebt das tatkräftige Wirken des Herrn Königs hervor, dem hohe Anerkennung und der wärmste Dank zu sollen sei und bittet ihn schließlich, dem Gremium im Interesse des ganzen Handelsstandes noch weiterhin vorstehen zu wollen, umso mehr, da er auch der Vertreter desselben in der Handels- und Gewerbekammer sei. . . Diesen Ausführungen wird allseits beigepflichtet. Bei der nunmehr folgenden Wahl wurde Herr Josef König einstimmig zum Gremialvorstande wiedergewählt. Herr König dankt für das neuerliche Vertrauen, welches ihm durch die einstimmig erfolgte Wahl ausgesprochen worden sei und erklärt, die Wahl anzunehmen und das in ihn gesetzte Vertrauen nach besten Kräften rechtfertigen zu wollen. Bei den nunmehr folgenden weiteren Wahlen werden mittels Zuzuf wieder gewählt die Herren August Salitsch als Vorstandsstellvertreter, sowie als Ausschüsse die Herren Georg Adler und Gustav Siger, als Ersatzmann Herr Robert Jaugger, und als Schiedsrichter die Herren Altbürgermeister Rakusch und G. Adler und als Ersatzmann im scheidensgerichtlichen Ausschusse Herr Friedrich Jakowitsch. Zu Rechnungsprüfern wurden die bisherigen, Herr Kaspar Treo und Herr Hans Wogg wiedergewählt. Zum letzten Punkte der Tagesordnung erbitet Herr Altbürgermeister Rakusch das Wort. Er schildert in längerer Rede bündig und klar die ganz

unhaltbaren Zustände im hiesigen Frachtenverkehr und stellt den Antrag, es möge die Gremialordnung über Beschluß der Versammlung an die Südbahndirektion unverzüglich eine entsprechende Eingabe richten, mit dem Ersuchen, eine Kommission nach Cilli zu entsenden, welche die geschilderten Uebelstände unter Zuziehung der Kaufmannschaft prüfen soll. Man werde dann finden, daß diesen mißlichen Zuständen ein Ende bereitet werden müsse. Nachdem der Vorsitzende den Herren Ausschußmitgliedern für ihr kräftiges Mitwirken bestens gedankt und die viele und gediegene Arbeit, welche Herr Gremialsekretär Anton Paz leistete, lobend erwähnt hatte, ward die Versammlung geschlossen.

**Evangelische Gemeinde.** Heute, Sonntag, fällt vormittags der Gottesdienst aus, dagegen findet nachmittags um 4 Uhr die Weihnachtsgottesdienstbesprechung mit Einzel- und Chorgesängen sowie mit einer Ansprache des Pfarrers statt. Die Weihnachtsgottesdienste finden an beiden Feiertagen vormittags 10 Uhr statt, das Abendmahl wird am ersten Feiertag gefeiert werden.

**Christbaumfeier der freiwilligen Feuerwehr.** Am 26. d. am Sefanitag veranstaltet die freiwillige Feuerwehr, wie wir bereits berichteten im Hotel „Stadt Wien“ eine Christbaumfeier, welche nach den bisher getroffenen Vorbereitungen zu schließen, einen sehr schönen Verlauf nehmen wird. Außer einem ungemein reichausgestatteten Glühwein, ist durch Musikvorträge, Gesangsvorträge, komische Vorträge, sowie das Drama „Der Hauptmann von Köpenik“ für die Unterhaltung der Besucher in ausgiebiger Weise vorgesorgt. Auch ein Längchen zum Schluß wird nicht fehlen. Das Reinertragnis fließt bekanntlich dem Grundstocke zur Errichtung eines Feuerwehr-Fernsprechers zu. In Anbetracht des Umstandes, als die Veranstaltung den Zweck hat, die Mittel für die Errichtung einer Anstalt aufzubringen, die der Allgemeinheit zu Gute kommt, ergeht an die Bewohnererschaft von Cilli und Umgebung das Ersuchen, recht zahlreich zu erscheinen. Besondere Einladungen werden keine ausgegeben.

**Die Marburger Zeitung** scheint leider die Befriedigung ihrer Sensationsjucht, von der sie in der jüngsten Zeit eine schöne Kostprobe geliefert hat, höher zu stellen als ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, das gute Einvernehmen zwischen den beiden auf einander angewiesenen Städten Marburg und Cilli zu pflegen, sonst würde sie sich nicht als Ablagerungsstätte für Artikel hergeben, in welchen der Ehrenschild unserer Stadt in der gemeinsten Weise besudelt wird und die von jedem, der nur halbwegs in den unterösterreichischen Verhältnissen bewandert ist, als böswillige Verleumdungen auf den ersten Blick erkannt werden müssen. Der letzte „Cillier Brief“ der Marburger Zeitung ist ein Gemisch von Ueberheblichkeit, Verrücktheit und bössartiger Verleumdungssucht. Ein Beweis dafür, daß sich der Artikelschreiber, der Unanständigkeit und der Straftatlichkeit seiner Handlungsweise voll bewusst war, ist der Umstand, daß die eingeflochtenen schimpflichen Verdächtigungen vorsichtig verklauwiliert wurden. Um aber aller Welt zu beweisen, daß hinter dem Artikelschreiber niemand steht, daß er auch nicht eine Minderheit für sich hat, daß vielmehr jedermann diese haltlosen und niedrigen Angriffe verurteilt, wird eine öffentliche Versammlung einberufen werden, in der man dem Herrn, der uns kein Anonymus ist, den Standpunkt klar machen wird.

**Schönsteiner Gemeindevahlen.** Bei der am 21. Dezember stattgehabenen Gemeinde-Vorstandswahl wurde Herr Hans Woschnagg zum Gemeinde-Vorsteher und Herr Ivan Bosnjak zum Stellvertreter gewählt.

**Uebersetzung im Steueramtsdienste.** Herr Anton Mrazovag, k. k. Steueramtsadjunkt in Mureck wurde über eigenes Ansuchen nach Pittau versetzt und dem dortigen Hauptsteueramte zu gewiesen.

**Saverregulierungen.** Das Ministerium des Innern hat das Projekt für die Regulierung der Save von Rann bis zur steiermärkisch-kroatisch-kroatischen Landesgrenze bei Jassinitz mit den Gesamtkosten von 1.500.000 K genehmigt. Die Bauzeit wurde auf zehn Jahre festgesetzt. Der Bau wird von der Regierung in eigener Regie vorgenommen und wird eine eigene Bauleitung hierfür geschaffen werden.

### Schüleraufführung des Musikvereines.

Zwei Gesichtspunkte sind es, von welchen aus eine Schülersaufführung beurteilt werden muß — einerseits die Leistung der Schüler andererseits der in ihr zu Tage tretende Unterrichtserfolg des Lehrers. Bei der ersten Schülersaufführung des Musikvereines, die am Sonntag den 16. Dezember 6 Uhr nachmittags im Stadttheater stattfand, konnten wir in beiden Richtungen einen vorzüglichen Erfolg wahrnehmen. In den Vorträgen des Streichorchesters, in dem ich nur die Bratschen etwas stärker vertreten gewünscht hätte, herrschte strenge Disziplin, einheitliche Bogensführung, einheitliche Dynamik, Unterordnung unter das Ganze. Händels Largo, ein von Streichorchestern oft gespieltes Stück, fand eine würdige, durchwegs stilvolle Wiedergabe und ist es nur der bekannt unglücklichen Akustik zuzuschreiben, wenn die Klangfülle an einzelnen Stellen die markige Kraft der Händel'schen Kernnatur vermissen ließ. Die Aufführung der 2 Orchesterstücke E. Griegs („Norwegisch“, „Erstes Begegnen“) war eine Glanzleistung, zu der wir unser Schülerorchester und seinen verdientvollen Meister Herrn Schachenhofer aufrichtig beglückwünschen. Die mannigfaltigen Klangfarben, an denen Griegs Streichorchester so reich ist, kamen besonders reizend zur Geltung. Herr Schachenhofer entwickelte als Dirigent seine bekannten Vorzüge, sein lebhaftes musikalisches Empfinden riß seine Schüler zu einer temperamentvollen Leistung mit. Von Einzelvorträgen hörten wir zuerst Alards konzertante Symphonie für 2 Geigen mit Orchesterbegleitung. Die Soloteile lagen in Händen der Herrn Benno Joepnil (I. Geige) und Otto Martiny (II. Geige). Beide zeigten sich den Schwierigkeiten dieses Werkes (Spiel in hohen Lagen, Gänge in Doppelgriffen u. s. w.) vollkommen gewachsen; sie verfügten über eine klare, gewandte Fingertechnik und treffliche Bogensführung. An Herrn Joepnil möchte ich besonders das schöne Spiel in hohen Lagen, an Herrn Martiny den warmen Gesang in der Kantilene anerkennend hervorheben. Fräulein Stefanie Rajianschisch führte am Klavier Schumanns „Aufschwung“ vor. Ihr Spiel, das deutlich den Einfluß der Lehrerin (Fräulein Prasek) erkennen ließ, war durch tadellosen Anschlag, klare, fließende Technik und eine dem Charakter des Stückes entsprechende energische Auffassung ausgezeichnet, so daß wir bedauern mußten, daß die junge Dame uns nur durch diese kurze Darbietung erfreute. Eine überaus schwierige Aufgabe war es, an die sich Herr Lothar Smoley heranwagte. Liszt's Phantasie über ungarische Volksweisen für Klavier mit Orchesterbegleitung. Der spätere Liszt lebt, ich möchte sagen, immer in zwei Welten, in der des Klaviers und der des Orchesters. Dieselbe Phantasie ist ein Stück für den Klaviervirtuosen wie auch ein Virtuosenstück für das Orchester. Die Darstellung eines Liszt auf dem Klavier bedeutet daher immer eine Riesenaufgabe und erfordert das ganze Können eines reifen Künstlers. Umso herzlicher müssen wir uns freuen, sehen wir einen begabten Kunstjünger mit dem ganzen Begeisterungsfähigen Eifer der Jugend und mit so schönem Erfolg an eine so große Aufgabe herantreten, wie Herrn Lothar Smoley. Sein sicheres, gediegenes Können überwand spielend die bedeutenden technischen Schwierigkeiten (Oktavengänge, glissandi, u. s. w.) und zeigte insbesondere in den fein abgeleiteten Diminutivis eine Zartheit der Auffassung, aus der echt musikalisches Empfinden sprach. Der Schluß der Schülersaufführung bildete ein Weihnachtsliederpiel mit verbindenden Vorträgen, ein Werk, das zwar keinen besonderen musikalischen Wert besitzt, das eben in der reizenden Darstellung durch eine liebliche Mädchencharaktere überaus stimmungsvolle Wirkung erzielte. Die Solisten wurden von den jugendlichen Sängerinnen unter der tüchtigen Leitung des Herrn Ernst Edl sehr gut und exakt gesungen; die Solistinnen sangen Frl. Albine Perzl aus Graz, ein heller Sopran von weichem Wohlklang und Modulationsfähigkeit. Die verbindenden Worte zwischen den Chören sprach Frl. Hildegard Hasenbühl, deren anmutige Erscheinung, den schlichten Worten des Gedichtes den besten Nachdruck verlieh. Die Begleitung am Klavier und Harmonium besorgten Frl. Stefanie Rajianschisch und Herr Anton Tenschert in musterhafter Weise. Besonderen Beifall erzielte im Mittelteil des Weihnachtsstückes der Reigen unter dem Weihnachtsbaum. Das liebevolle Bild dieses, von der Mädchencharaktere reißend ausgeführten, von Herrn Turnlehrer Ferdinand

Borsche einstudierten Reigens fesselte die Zuschauer derart, daß das Bild auf stürmischen Beifall wiederholt werden mußte. Der Musikverein kann mit dem schönen Erfolge der Schülersaufführung zufrieden sein. Treffliche Lehrer, guter Nachwuchs an Schülern bieten die Gewähr, daß bei andauerndem Eifer die Schule vorwärtstreben wird auf der Bahn künstlerischer Entwicklung.

**Die Röttingbachregulierung.** Ueber Einschreiten der Injassen der Ortschaft Bischofsdorf bei Cilli fand dieser Tage in der dortigen Gemeindekanzlei eine die Röttingbachregulierung betreffende Verhandlung statt. Zu derselben hatte sich auch eine Kommission eingefunden, die Herrn Bezirkskommissär v. Ehrenwert zum Leiter hatte. Seitens des Landesauschusses war Herr Baurat Herwelly, seitens der Bezirkshauptmannschaft Herr Baurat Butta, entsendet worden. Von den Gemeindeauschüssen waren 20 erschienen, 4 hatten ihr Fernbleiben entschuldigt. Die Kosten der Regulierung sind wie folgt aufgeteilt worden: Es tragen 50 v. Hundert derselben die Regierung, 40 v. H. das Land, 3000 K der Bezirk und 10 v. H. die Gemeinde; außerdem hat sich Freiherr von Bischofshausen, gegenwärtig in Wien, als einer der Hauptinteressenten bereit erklärt, 1000 K beizutragen. Da die Regulierungsarbeiten einen Kostenaufwand von 72.600 K verursachen werden, so entfallen auf die Gemeinde rund 7000 K, die aber zur Hälfte im gesetzlichen Wege von den Interessenten eingefordert werden können. Bei der eingeleiteten Abstimmung stimmten 15 der Gemeindeauschüsse für und 5 gegen die Regulierung und die Uebernahme der Kosten. Mit den Arbeiten wird bereits im März des Jahres 1907 begonnen werden. Die Gemeinde Bischofsdorf hat es somit erreicht, ohne bedeutende Erhöhung der Gemeindeumlagen zu dem so wichtigen Uerschus zu gelangen und aller Vorteile der Flußregulierung teilhaftig zu werden. Dankbar gedenkt die Bevölkerung der diesbezüglichen Bemühungen des Landesauschusses Herrn M. Stallner und des Bezirkskommissärs Herrn Dr. Dreschar, die sich mit Tapferkeit für das Wohl der Gemeinde eingesetzt haben. Während unter der Führung der Herren Dr. Sernec und Dr. Decko der Bezirk vornehmlich für die „Narodna godba“, die Nationalkapelle Opfer zu bringen hatte, werden heute endlich wirtschaftliche Wohlfahrtsmaßnahmen getroffen und das Geld vernünftig verwendet.

**„Das Klatt der Hausfrau.“** Unserer heutigen Ausgabe liegt Prospekt und Abonnements-Einladung dieser allgemein beliebten Frauenzeitung bei. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Romane „Gegen den Strom“ von Hans Reis, und „Die Dachprinzess“ von Hermine Willinger, im Anschluß an das Abonnement gratis nachgeliefert.

**Fleischhauergesellschaft.** Das Aufzählen und Preisprechen der Lehrlinge findet am 26. (Stefanitag) um 2 Uhr nachmittags im Hotel Post statt.

**Für das Deutsche Haus.** Der Wiener Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 19. Dezember d. J. eine Anzahl von Unterstützungen an nationale Körperschaften beschlossen; so erhielten der Verein Südmart in Graz 1500 K, der deutsche Volksgefängnisverein in Wien 400 K, das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg 200 K, der Verein „Deutsches Haus“ in Cilli 500 K, der Verein zur Förderung einer deutschen Schule in Abbazia 1000 K, der Verein „Deutsches Haus“ in Triest 1000 K. Anfänglich waren für Cilli nur 100 K in Aussicht genommen, doch hatten die Bemühungen der Herren Stadtrat Dr. Krenn und Gemeindeauschuß Guffenbauer den Erfolg, daß man schließlich 500 K bewilligte. Herr Guffenbauer ist ein gebürtiger Cillier, Herr Stadtrat Dr. Krenn, ein Fürstfelder, hat am Cillier Gymnasium studiert und erinnert sich stets mit Liebe an seiner Stadt. Er hat seiner Anhänglichkeit an die Studienstadt nunmehr werktätigen Ausdruck verliehen, wofür ihm aufrichtiger, treudeutscher Dank gezollt sei.

**Slovakisches Hestkreiden.** Die gehässigen Angriffe der slovenischen Presse haben den Bezirkshauptmann von Rann, Johann Edl v. Bistacini veranlaßt, um seine Pensionierung anzusuchen, insbesondere deshalb, weil er, wie es heißt, höheren Ortes keinen Schutz fand.

**Lehrerstellen.** Im politischen Bezirke Cilli kommen nachstehende Lehrstellen definitiv zur Besetzung: An der vierklassigen Volksschule in St. Georgen am Tabor mit einer Expositur, dritte Orisklasse, die Oberlehrerstelle; an der einklassigen Volksschule in Süssenheim, zweite Orisklasse, die Lehrer-, zugleich Schulleiterstelle; an der vier-



**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

**Gedenkfest** des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wettrennen und Legaten!

**Gerichtssaal.**

**Dr. Stor gemahregelt.**

In der Nacht vom 15. auf den 16. November v. J. brach im Wirtschaftsgebäude der Gastwirtin Karoline Kunstitsch in Tüchern Feuer aus, welches den Dachstuhl größtenteils einäscherte. Karoline Kunstitsch war seit ihrer Niederlassung als Gastwirtin in Tüchern den dortigen Pervaken ein Dorn im Auge, da sie sich offen der deutschen Partei angeschlossen. Nachdem alle Versuche der Pervaken, sie auf ihre Seite zu bringen fruchtlos waren, befahl man sie, wie man nur konnte. Der Brand kam ihnen sehr gelegen und am nächsten Tage nach dem Brande erschien der Führer der Tücherer Pervaken, der Rechtsanwalt Dr. Stor, der sich vom fetten Verlasse Treo von Laibach nach Tüchern zurückgezogen hat, in der Gemeindefanzlei und forderte den Gemeindefunktionär, welcher die Brandschadenanzeige an die politische Behörde einsenden wollte, auf, die Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu erstatten und sofort die Gendarmerie zu requirieren, damit Karoline Kunstitsch verhaftet werde. Dr. Stor äußerte sich bei dieser Gelegenheit, es sei ganz ausgeschlossen, daß jemand anderer als Karoline Kunstitsch den Brand gelegt habe, sie müsse den Dachstuhl mit Petroleum angeschüttet und dann angezündet haben, weil sie verschuldet sei und daher gehofft habe, durch die hohe Versicherungssumme die Schulden zu bezahlen. Auf diese Aufforderung hin erstattete der Gemeindefunktionär die Anzeige bei der Staatsverwaltung, worauf Karoline Kunstitsch verhaftet und gegen sie die Voruntersuchung wegen Verbrechens eingeleitet wurde. Am 6. Jänner erst wurde Karoline Kunstitsch aus der Untersuchungshaft entlassen und das Verfahren gegen sie eingestellt. Die Untersuchungshaft, der schwere Verdacht, der auf ihr lastete, führte die Frau, die ohnedies mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, dem gänzlichen materiellen Ruin entgegen. Während ihrer Untersuchungshaft fielen die Gläubiger über das vorhandene Vermögen her, eine Feilbietung jagte die andere und als Kunstitsch aus der Haft kam, war sie tatsächlich auf den Bettelstab gebracht. Am 17. Februar begehrte Karoline Kunstitsch die Einleitung des Strafverfahrens gegen Dr. Stor wegen Verbrechens der Verleumdung, worauf aber die Staatsanwaltschaft nicht einging, mit der Erklärung, daß zum Einschreiten gegen Dr. Stor kein Grund vorliege. Die darauf von Karoline Kunstitsch eingebrachte Subsidianträge wurden gleichfalls keine Folge gegeben, mit der Begründung, daß der zum Verbrechen der Verleumdung erforderliche Tatbestand der Andichtung des Verbrechens mangle. Die Angelegenheit wurde dann vor das Bezirksgericht gebracht und Dr. Stor, wie wir seinerzeit berichteten nach § 487 zu 100 K, eventuell 10 Tagen Arrestes verurteilt. Dr. Stor brachte gegen dieses Urteil die Berufung ein und am Donnerstag fand vor dem k. k. Kreis- als Berufungsgericht unter dem Vorsitze des k. k. L. G. R. Dr. Smollej die Verhandlung statt. Dr. Stor suchte sich hier, wie vor dem Bezirksgerichte auf den allgemeinen Ruf auszureden, was umföweniger Gläubigen fand, als ja Dr. Stor am nächsten Tage in aller Frühe in die Gemeindefanzlei kam und die Verhaftung resp. Anzeige der Kunstitsch verlangte. Es wurde von der Gegenpartei nichts unterlassen, Dr. Stor reinzuwaschen und den Glauben an die Täterschaft der Karoline Kunstitsch aufrecht zu erhalten. Sogar der Umstand, daß die Kunstitsch jeden 2. oder 3. Tag einen Liter Petroleum gekauft hat, wurde in's Treffen geführt. Die Aussagen der von Dr. Stor geföhrten Zeugen wurden vom Vertreter der Kunstitsch Herrn Dr. Stepišnegg mit aller nur wönschenswerten Entschiedenheit bekämpft und auch in die richtige Beleuchtung gerückt. Dr. Stor, dessen Gesicht wieder einmal glöhte, schien es nötig gefunden zu haben, seine Sorge um den Ausgang der Verhandlung zu betöuben. Nach mehrstündiger Verhandlung bestätigte der Gerichtshof das erstgerichtliche Urteil. Damit dürfte jedoch die Angelegenheit noch nicht erledigt sein und auch noch ein zivilgerichtliches Nachspiel haben.

**Das Lokal-Museum.**

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

**MUSIKVEREIN CILLI**

**Einladung**

zu der am Freitag den 28. Dezember 1906 um 1/2 9 Uhr abends im Salon des Hotel „Erzherzog Johann“ stattfindenden

**Haupt-Versammlung**

mit nachstehender Tagesordnung:

1. Jahresbericht der Vereinsleitung.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Neuwahl der Vereinsleitung.
4. Allfälliges.

Die Vereinsleitung.

Sollte diese für 1/2 9 Uhr abends einberufene Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet am selben Orte um 9 Uhr abends eine zweite Hauptversammlung statt, wobei jede Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

BESTE ZAHN-CRÉME

**KALODONT**

erhält die Zähne rein, weiss, gesund.

**Schicht-Seife**

ist die beste!

**IN KÜCHE UND HAUS**

reinigt man alles, was überhaupt gewaschen und gereinigt werden kann nur mit Schicht-Seife. Sie ist das Ergebnis eines sorgfältigen und gewissenhaften Studiums von Jahrzehnten. Sie besitzt eine ausserordentl. Waschkraft, ist verbürgt rein und frei von irgend welchen schädlichen Beimengungen. Ohne Sorge kann sie deshalb für jeden Reinigungszweck und auch da verwendet werden, wo gewöhnliche Seife versagt oder besondere Sorgfalt nötig erscheint.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Woggen in Cilli erhältlich.

**Franz Josef-BITTERQUELLE**

von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gehaltreichste u. sicherste natürl. Abführmittel empfohlen.

Die Direction in Budapest.

Niederlagen in Cilli bei Gustav Stiger, Jos. Matič, Apotheke „zur Mariahilf“ (Otto Schwarzl & Co)

**KAC POPOFF**

vornehmste Russische Theemarke.

**MATTONI'S GIESSHÜBLER**

alkalisches SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Schmerzmittel „Anker“

Liniment. Capsici comp.

**Anker-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. K 1.40 und 2 K vorräthig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall bestellbaren Hausmittels nehme man nur Originalfaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originale zu erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke am Goldenen Thore in Prag, Elisabethstraße Nr. 6 neu. Versandt dgl.

**Serravallo's China-Wein mit Eisen.**

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Reconvalescenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzügl. Geschmack. Über 3500 ärztliche Schachteln.

J. SERRAVALLO, Triesto-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter K 2.80 und zu 1 Liter K 4.80.

Gesetzlich geschützt!

Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.

**Allein echt ist Thierry's Balsam**

nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altherbät, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.

Preis: 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre.

Voraus- oder Nachnahmeweisung

Apotheker A. Thierry in Pragera bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. Depots in den meisten größeren Apotheken und Medicinal-Dröguerien.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.  
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Dr 50

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

## Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Er schritt weiter und sah immer noch das erröthende Gesicht des jungen Mädchens vor sich, als der Ausruf eines seiner Kollegen es verschlechte.

„Nun, Herr von Falkenhain, Kunde bei den lieben Klatschbasen gemacht?“ lautete die Frage des jungen Regierungsrates von Zahrbusch, eines Herrn mit dem behaglichen Neusern eines Lebemanns.

„Ich habe einen Besuch bei Frau von Manrod abgestattet.“

„Ah — interessant. Habe ja gehört, haben der Dame Ritterdienste geleistet, Leben gerettet oder so was. Wie war's denn?“

Belustigt führte Rudolf seinen Ritterdienst auf das gebührende Maß zurück.

„Sagen Sie, Falkenhain, ist sie wirklich noch so hübsch, wie man sagt?“

„Sie sieht auffallend gut aus und muß in der Tat schön gewesen sein.“

„Haben Sie die allerliebste Kleine auch gesehen?“

„Wenn Sie damit Fräulein von Manrod meinen,“ erwiderte Rudolf ernst, „so bin ich ihr eben begegnet.“

Der Andere überhörte den Ernst im Tone des Assessors und fuhr neben ihm hinschreitend fort:

„Ist Ihnen auch der französische Bengel aufgestoßen?“

„Ich weiß in der Tat nicht, wen Sie damit meinen.“

„Nun, ihr Sohn erster Ehe, sie war ja Witwe eines französischen Offiziers, ehe der Präsident sie zur Frau von Manrod machte. Dieser Marquis de Fleury, den der Herr Präsident hat mit in den Kauf nehmen müssen, ist das enfant terrible des Hauses. Sie werden diesen Pariser Affen noch kennen lernen.“

„Sie wissen, wie gering mein gesellschaftlicher Verkehr ist.“

„Nun ja, hat auch etwas für sich, sind wenigstens vor Gefahren geschützt.“ — Zahrbusch machte eine Pause.

„Nun?“

„Nehmen Sie sich vor Witwen in acht, die sind gefährlich für Unseren, sie werfen ihre Neze auf — na — aber Sie sollten mehr in Herrengeellschaft kommen, Kollege. Taugt doch nichts, den ganzen Tag büffeln. Lassen Sie sich doch im Club sehen, man muß doch die Kollegenchaft kennen lernen. Das französische Fräulein hat sich bei uns schon eingefunden, und ich glaube, ich gehe nicht irre, wenn ich annehme, daß man ihm schon angedeutet haben würde, daß seine Anwesenheit nicht angenehm wäre, wenn er nicht der Stiefsohn des Präsidenten sein würde. Also lassen Sie sich bald sehen. Adieu Kollege, da drüben kommt Excellenz Hadersleben, die Vorsteherin sämtlicher Kleinkinderbewahranstalten, äußerst einflußreiche Dame, will sie im Vorübergehen ehrentätig begrüßen. Auf Wiedersehen!“

Und davon eilte der Regierungsrat über die Straße, um gleich darauf eine ältere korpuskante Dame zu begrüßen und an ihrer Seite fortzuschreiten.

Die Neuheiten aus dem Präsidentenhanse berührten Rudolf wenig. Warum sollte Madame nicht die Witwe eines französischen Offiziers sein? Eine Französin war sie sicher nicht, das hörte man an ihrem Deutsch. Und das Fräulein? „Allerliebste Kleine.“ Welch ein Ausdruck dieser so kindlich reinen, madonnenhaften Schönheit gegenüber!

Zahrbusch, der ihm sonst sehr sympathisch war, hatte doch noch viel Burschikoses an sich.

Langsam schritt er weiter seiner Behausung zu, die er sich bei einer älteren Witwe gemietet hatte.

Marie von Manrod führte im Hause ihres Vaters eine wenig beneidenswerthe Existenz. Trozdem er ihr mit aufrichtiger Liebe zugetan war, stand er doch, selbst was sein inneres Leben anlangte, ganz unter dem Einfluß der Frau, mit der er einen zweiten Ehebund eingegangen war. Mariens Mutter starb bald nach der Tochter Geburt. Ihr Vater sah die verwitwete Marquise de Fleury in Trouville und faßte für die verführerische Frau eine so leidenschaftliche Neigung, daß er ganz deren Sklave wurde. Es zeigte sich, daß Madame de Fleury, deren Gatte der Armee angehört hatte, aus dem edlen tschechischen Geschlechte Pacel stammte.

Alle Bedenken, die gegen diese Heirat des bereits bejahrten Herrn mit einer Dame, die niemand eigentlich kannte, über deren Gatten und über dessen Tätigkeit am Spieltische wunderliche Gerüchte umliefen, geltend gemacht wurden, zerstäubten in nichts vor der gewinnenden Anmut der Marquise.

Fleury gehörte tatsächlich einer alten vornehmen Familie an, nach der Schilderung seiner Frau ein vollendeter Kavalier, der seine bescheidene Existenz als pensionierter Militär mit unvergleichlicher Würde trug.

Herr von Manrod hatte jahrelang in Paris den Posten eines Botschafters bekleidet, eine Stellung, die einer Sinecure glich, in der man ihn aber um so lieber lieb, als sein alter Name und vor allem sein großes Vermögen der Gesandtschaft nicht übel anstanden. Jrgend welchen Einfluß besaß Manrod nicht und suchte ihn auch nicht. Er fühlte sich als Mitglied der deutschen Botschaft, was ihm ein gewisses Relief verlieh, fühlte sich in Paris, wo er ein glänzendes Haus machte, überaus wohl. Die Bedenken, die auch auf der Botschaft gegen seine Heirat mit Frau von Fleury geltend gemacht wurden, wußte sie durch Beschleunigung der Heirat unwirksam zu machen. Ihre Zugehörigkeit zu

Der verbreiteten und angesehenen Familie Pacel war ungewisselhaft, und Manrod der ausgezeichnete Verbindungen am Hofe hatte, mußte dort seine Gemahlin in einem Blicke erscheinen zu lassen, das alle nachteiligen Gerüchte Lügen strafte.

Der glückselige Manrod nahm auch den Sprößling des weiland Kapitäns de Fleury mit seiner anmutigen Gattin mit in den Kauf und übergab ihn dem Institut von St. Cyr, um ihn dort für die Armee erziehen zu lassen. Von seiten des Hofes wurden keine Einwendungen gegen Manrods Heirat erhoben, und er verblieb in der Stellung als Botschaftsrat. Seine Gattin mußte in den ihm zugänglichen Kreisen empfangen werden und verstand, unterstützt von einem gewinnenden Neutönen, guten gefelligen Manieren und der ganzen Geschmeidigkeit der Slavin, sich dort Boden zu verschaffen, dank ihrer Klugheit und der angesehenen Familie ihres Gemahls.

Von dem Augenblicke an, wo die neue Mutter einzog, vereinsamte Marie Manrod. Ihr Vater, ganz in der Anbetung seiner reizenden Gattin versunken und sehr den gesellschaftlichen Vergnügungen zugetan, vernachlässigte sie mehr und mehr. Er fand in dem gesellschaftlichen Treiben von Paris keine Zeit, sich um das Kind zu kümmern, und war zufrieden, wenn er es dann und wann sah und wohl aussehend fand. Die Stiefmutter bekümmerte sich um ihr Stiefkinderchen noch weniger.

Zum Glück besaß Marie von Manrod in Fräulein Becker, ihrer Gouvernante, nicht nur eine treffliche Erzieherin, sondern auch eine warmherzige, mütterliche Freundin, der man getrost das Kind überlassen konnte.

So wuchs Fräulein von Manrod heran, einsam im elterlichen Hause. Von Zeit zu Zeit erschien ihr Stiefbruder in diesem, und der Sprößling des Marquis verstand es trefflich, sich dem jungen Mädchen durch leichtfertige Lebensanschauungen und freies Benehmen widerwärtig zu machen. Auch die Einführung der jungen Dame in die Gesellschaft brachte sie den Eltern nicht näher.

Als ihr Vater endlich, den gesellschaftlichen Anforderungen wohl nicht mehr gewachsen, seine Stelle bei der Botschaft aufgab, um nach Deutschland überzusiedeln, dachte ihr das als eine Erlösung.

Herr von Manrod, der nicht ohne weiteres in das Privatleben zurücktreten wollte, verstand es, sich durch seine einflussreichen Verbindungen nach oben hin die Stelle des Regierungspräsidenten zu verschaffen. Ein Freund der Arbeit war er nicht, aber er war klug genug, die bewährten Beamten seines Ressorts ungestört ihres Amtes walten zu lassen, und kehrte überall den wohlwollenden Chef hervor, der dankbar die Verdienste der ihm Untergebenen anerkannte. So kam er ganz gut aus.

Fräulein von Manrod lebte auch in der deutschen Provinzialstadt einstweilen noch einsam. Seit früher Jugend daran gewöhnt, fühlte sie ihre Einsamkeit nicht und war froh, deutsche Luft atmen zu können und ihre Muttersprache überall zu hören. Vom Leben wußte sie wenig und ein Mann, der ihr Herz höher schlagen gemacht hätte, war ihr noch nicht erschienen.

Daß die Frau Präsidentin mit dem Gedanken umging, diese reiche Erbin, die auch bedeutendes mütterliches Vermögen besaß, mit ihrem Sohne erster Ehe zu vermählen, ahnte Marie von Manrod nicht.

Seine ihr wenig angenehme Anwesenheit schrieb sie einzig der leidenschaftlichen Liebe ihrer Stiefmutter für diesen Sohn zu, und die, übrigens sich in bescheidenen Grenzen haltenden Annäherungen des jungen Franzosen beachtete sie nicht. So unberührt ihr Herz auch noch war, hatte sich doch seit einigen Tagen in ihre Träume das Bild eines jungen Mannes gemischt, dessen

Neuheres ihr germanische Männer Schönheit verkörperte, dessen Anstand das männlich Ritterliche hatte, das dem Franzosen gemeinlich abgeht und doch der Anmut nicht entbehrt, die den Gallier auszeichnet.

Sie hatte ihn nur flüchtig die zwei Mal gesehen, als sie ihm in der Tür begegnete; als sie in seinen Augen einen Ausdruck las, der wohl auf Freude, sie wiederzusehen, zu deuten war, errötete sie, mehr in dem Bewußtsein, wie sehr sich ihre Gedanken mit ihm beschäftigt hatten, als daß sie die aufrichtige Bewunderung verstanden hätte, die in seinem Blicke lag.

Diesmal hatte sie sein Bild sich fest eingepägt, so flüchtig auch die Begegnung war.

Sie erfuhr, daß er bei ihrer Stiefmutter gewesen — sie würde ihn also wiedersehen — man mußte ihn doch einladen.

Würde sie ihn bald wiedersehen?

Heute fuhr sie aus, um bei der Frau Oberpräsidentin einen Besuch zu machen. Ihre Erziehung war noch mit der Toilette beschäftigt und ließ Fräulein von Manrod in den Gartensalon führen, mit der Bitte, einen Augenblick ihrer zu harren.

Sie stand und blickte sinnend durch das Fenster auf das Beet mit den herbstlichen Atern, als der Diener die Tür öffnete und mit den Worten: „Erzelenz wird gleich erscheinen“, einen Herrn eintreten ließ.

Sie wandte sich, und sie fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg, vor ihr stand Rudolf von Falkenhain, in dessen Gesicht es freudig aufleuchtete, als er das junge Mädchen sah.

Er verbeugte sich artig vor dem errötenden, so schüchtern aussehenden Mädchen — und merkwürdig — seine gewohnte Sicherheit schien ihn verlassen zu haben — er schwieg.

Marie von Manrod war nicht das, was man eine Schönheit nennt, aber eine überaus anmutige Erscheinung. Ein zartes Gesicht mit nicht ganz regelmäßigen Linien, in dem aber jeder Zug gefällig war, eingerahmt von dunklem Haar, eines von den Gesichtern, die immer schöner scheinen, je öfter man sie sieht. Die junge Dame, deren Hand unruhig sich auf dem Tische bewegte, neben dem sie stand, hatte die Lider mit den langen Wimpern niedergeschlagen.

Rudolfs Befangenheit dauerte aber nur einen Augenblick, er begann alsbald, freilich mit nicht ganz sicherer Stimme: „Ich weiß nicht, ob Fräulein von Manrod sich meiner noch entsinnen?“

Sie neigte leicht das Köpfchen und sagte leise: „O ja“ und dabei hob sie auch den Schleier von den schönen unschuldsvollen Augen.

Ein Schauer namenlosen Entzückens überließ ihn, als er jetzt so nahe in diese Augen schaute.

Sie mußte es fühlen, denn wiederum senkte sie die Lider. Was sollte er nun sagen — sagen mußte er etwas, und es fiel ihm nichts Bescheiters ein.

„Sie haben Ihrem Vaterlande lange fern gelebt“, äußerte er endlich, sein ganzes Ingenium zusammenfassend.

„Ja, und bin glücklich, wieder zu ihm zurückgekehrt zu sein.“

„Ah, das überrascht und erfreut mich, man sagt, Paris und die Pariser Gesellschaft sollen ungewöhnliche Anziehungskraft haben.“

„Von der Gesellschaft kenne ich wenig, und das Wenige, was ich kennen lernte, sagte mir nicht zu, ich muß wohl als Deutsche kein Verständnis für die Vorzüge der Pariser Gesellschaft haben.“

„Das ist ein selten vernommenes Urteil. So haben wir also eine Landsmännin ganz und voll zurückgewonnen.“

„Ja“, sagte sie, „mein Entzücken war stets das

gleiche, wenn wir das Vaterland besuchten und ich deutsche Berge und deutsche Wälder sah und deutsche Laute um mich hervernahm."

Zur Tür herein rauschte ihre Erzellenz, die Frau Oberpräsidentin, eine Dame von stattlicher Größe, deren angenehmes Gesicht, eingefasst von starkem weißen Haar, etwas überaus Gültiges im Ausdruck hatte.

Sie ging sogleich auf Marie von Manrod zu und erfaßte ihre Hände. "Es ist sehr freundlich, mein liebes Kind, daß Sie eine alte Frau nicht vergessen haben, entschuldigen Sie nur, daß ich Sie warten ließ. Sie kennen Herrn von Falkenhain doch?"

Marie neigte zustimmend das Haupt.

"Nun, hoffentlich hat er Sie als galanter Cavalier meine Abwesenheit nicht vermissen lassen."

Sich zu Falkenhain wendend, fuhr sie fort, ihn durch eine Geberde zum Sitzen einladend und sich selbst niederlassend: "Sie werden sich, wie ich hoffe, in den Dienst der guten Sache stellen, Herr von Falkenhain?"

"Ich stehe ganz zu Befehl, Erzellenz."

"Mein Sohn Botho hat mir erzählt, mit welchem Geschick Sie so etwas arrangieren. Wir haben nämlich einen Wohltätigkeitsbazar vor, bei dem uns Herr von Falkenhain mit Rat und Tat beistehen soll. Sie müssen natürlich auch mitmachen, liebes Kind; also, Sie sind dabei, Herr von Falkenhain?"

"Mit allen meinen Kräften, Erzellenz, die, wie ich hoffe, trotz der Empfehlung des Grafen Botho nicht überschätzt werden."

"Nun, das freut mich. Das wollte ich zunächst nur wissen. Donnerstag haben wir eine Komiteesitzung, hier bei mir, hoffentlich können Sie derselben beiwohnen?"

"Ich werde mich pünktlich einfinden."

"Schön, herzlichen Dank. Also Donnerstag um 6 Uhr. Und nun will ich Sie nicht länger zurückhalten, ich muß mich diesem kleinen Fräulein widmen. Nochmals herzlichen Dank."

Sie reichte ihm die kleine fleischige Hand, über die er sich ehrerbietig beugte. Er verneigte sich vor Fräulein von Manrod und mit der Mahnung der Oberpräsidentin: "Also Donnerstag, Herr von Falkenhain", entfernte er sich.

Er kam sich vor wie ein Träumender, als er auf der Esplanade hinschritt, und wandte sich zu dem nahen Park, um mit seinen Gedanken allein sein zu können.

Rudolf von Falkenhain hatte ein arbeitsvolles Leben hinter sich und war stets gezwungen gewesen, mit seinen Mitteln sorgsam hauszuhalten, aber er war durchaus kein Stubenhocker.

Das Herz des jungen Mannes war trotz des regen gesellschaftlichen Verkehrs, den er pflegen mußte, unberührt geblieben, obgleich ihm nicht selten leuchtende Mädchenaugen zu verstehen gaben, daß eine Annäherung nicht unerwünscht sei. Da sah er Marie von Manrod. Er sah sie in ihrer Besorgnis um die Stiefmutter, sah in die schönen angstvollen Augen — — und fühlte sich zum ersten Mal in seinem Leben zu einem weiblichen Wesen hingezogen, schaute sich ihr wieder zu begegnen.

Und nun? Jede Faser seines Herzens bebte, als er des Zusammenstehens gedachte, das ein gütiges Schicksal ihm bereitet hatte. Ihre liebliche Anmut, der Ton der Stimme — — der Hauch von Reinheit, der über ihr ganzes Wesen ausgebreitet war, wirkte bezaubernd gleich süßem Duft einer Blume. Mit nie gekanntem Wonne überließ er sich diesem ihm neuen Gefühle.

Und sie?

Marie von Manrod kam zu Fuß mit geröteten Wangen nach Hause und sprach so lebhaft und dabei so sprunghaft über verschiedene Themata, daß Fräulein Becker von dieser ungewohnten Weise überrascht war.

Noch mehr erstaunte sie, als sie Marie später auf ihrem Zimmer aufsuchte und sie in Tränen fand.

Auf ihre besorgte Frage antwortete sie nur: "Ich weiß nicht, es kam so — —" und dann küßte sie ihre Erzieherin und lächelte glücklich durch Tränen hindurch. "Ich bin doch recht kindisch."

In dem Häuschen, das Weber vor der Stadt bewohnte, herrschte seit jener so verhängnisvollen Entdeckung nicht mehr die sonst so behagliche und zufriedene Stimmung.

Ein trüber Ernst beschattete die beiden alten Leute, die es bewohnten.

Finster und wortfarg ging Weber umher, und nur mit einer gewissen Scheu betrat er die Straßen der Stadt und das Regierungsgebäude, immer fürchtend, die möge ihm vor Augen kommen, die ihm einst so nahe gestanden hatte und jetzt von neuem sein einfaches Leben mit Unheil bedrohte.

Rudolf war die seelische Verstimmung der beiden Menschen, die er mit so zärtlicher Liebe umfing, nicht verborgen geblieben, aber vergebens hatte er versucht, die Ursache zu ergründen und schließlich angenommen, sie auf dienstliche Unannehmlichkeiten zurückführen zu müssen.

Heute saß Weber bei seiner Schwester stumm und finster wie die Tage vorher.

Sie nähete und richtete von Zeit zu Zeit einen Blick von der Arbeit auf sein männliches und jetzt so gramvolles Gesicht.

Er steckte sich die Pfeife an — — aber sie ging bald wieder aus. "Der Satan fahre dazwischen, ich halte dieses Leben nicht länger aus", und hastig ging er auf und ab. Besorgt sah seine Schwester zu ihm hin.

Ein rascher, elastischer Schritt draußen, beide horchten auf, und als es klopfte, sagte Frau Steinmüller: "Es ist Rudolf, nimm Dich zusammen, Heinrich, und mach ein freundliches Gesicht, laß den Jungen nichts merken."

"Ja, spiele Komödie, ich kann's nicht."

"Ich hoffe, ich treffe Euch in besserer Stimmung als jüngst," sagte der Eintretende.

"Ja, Junge," brummte Weber, der sich merklich Mühe gab, einen gutlaunigen Ausdruck zu erkünsteln, "die Stimmung — — wenn der Rheumatismus nicht wäre und mir Frau Steinmüller den Kopf nicht warm machte."

"Ist der häusliche Friede gestört? Soll ich vermitteln?"

"Nicht doch, Rudolf, wir sind ganz einträchtig, nur daß er von Zeit zu Zeit brummen muß. Sey Dich, Kind, was gibt es Neues in Deiner Welt? Hat sich Dein Bekanntenkreis ausgedehnt?"

"Nein, denn ich vermeide es, ihn zu vermehren. Die Frau Oberpräsident hat mich nebenher als Arrangeur eines großen Wohltätigkeitsbazar's angestellt, und unserer Frau Präsidentin habe ich einen Besuch gemacht."

Weber beschäftigte sich, das Haupt beugend, mit seiner Pfeife, Frau Steinmüller ließ ein leises Ah! vernehmen — — doch der junge Mann merkte weder das Eine noch das Andere und fuhr unbeirrt fort: "Und bin selbstverständlich eingeladen worden, ihn zu wiederholen. Seltsame Frau, die Präsidentin!" Auch jetzt merkte der Nebner nicht, mit welcher Spannung und innerer Erregung die beiden Leute aufhorchten, und wenn er es bemerkt hätte, würde er dies nur verzeiherlicher Neugier zugeschrieben haben. "Sie hat eine beängstigende Art, die Physiognomie der Leute zu studieren. Mir war das neu. Sonst aber war die Dame, die, nebenher bemerkt, eine schöne Frau ist, sehr lebenswürdig. Nun, man muß die Leute nehmen, wie sie sind. Auch der Präsident erschien und begrüßte mich."

## Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

### Wechselgeföhle.

Von Karl Bröll.

„Ich habe frohes Herzeleid  
Und kummervolle Freudigkeit“,  
Sang Walter von der Vogelweide.  
Wem deutschen Volkes Minne lacht,  
Vor Reider nehme sich in acht. —  
Das Schwert ich reiße aus der Scheide.

Gern kämpfte ich den letzten Streit  
Für deutsche Ehre. Doch wie weit  
Ist noch der Tag des heiligen Sieges.  
Der Feind bricht ein in uns're Reih'n,  
Und Mancher wird verloren sein  
Im Handgemeng des Sprachenkrieges.

Erett' ich deutschen Geist und Sinn,  
So ströme rasch mein Herzblut hin  
Und färbe heimatliche Erde.  
Biel bitt'r'er als der Schlachtentod  
Ist dieses deutschen Reichs Not,  
Von der bedrängt ich stündlich werde.

Liebt euer Vaterland!  
Sprecht eure Heldenprache stark und rein!  
Schürst aus der Kynstaltquelle,  
Draus Griechenland und Latium geschürft!  
Macht durch das Geöße weicher Auslandsitte  
Erzene Knochen nicht zu Marzipan!

Christ. Friedr. Daniel Schubart.

Stiel dich heimlich nicht beiseite  
Aus der Lage hartem Streite!  
Werde nicht am Leben irr!  
Abtun magst du Trug und Flitter;  
Aber sieh, ein Panzer Ritter,  
In des Werdens Schlachtgetlirr.

Arthur v. Wallpach.

Römisch Neg, das sahet  
Gold und Silber, Burg und Land;  
Das war Sankt Petern unbekannt.  
Sankt Peter war zu recht ein Degen,  
Den hieß Gott seine Schafe pfelegen,  
Er hieß ihn nicht die Schafe scheren:  
Nun will man Scherens nicht entbehren.

Freidank (1230).

### Ins Album.

Lieb' ist nicht wenig und nicht viel,  
Denn Lieb' ist ohne Maß und Ziel.

**Honig für Kinder.** Kinder, welche schnell wachsen und infolge dessen blaß und schwächlich aussehen, haben zumeist großes Verlangen nach Süßigkeiten. Dieser Trieb beruht auf dem Bedürfnis, dem Körper Stoffe zuzuföhren, welche rasch und unmittelbar ins Blut gelangen und so den intensiven Lebensprozeß vermitteln. Hierher gehört vornehmlich der Zuderstoff, welcher im Körper sozusagen als Heizstoff Verwendung findet. Nun bietet uns aber die Natur einen reinen Süßstoff, der durch seinen hohen Gehalt an Traubenzuder und durch fast gänzlichen Mangel an Stickstoff am leichtesten ins Blut übergeföhrt wird, — den Honig. Man gebe den Kindern deshalb ausgiebig Honig und so oft wie möglich. Besonders empfiehlt sich zum Frühstück warme, mit Honig verführte Milch mit gutem Hausbrot. Das ist das gesündeste, schmackhafteste und verdaulichste Frühstück. Besonders im Winter kann nichts zum Gedeihen der Kinder mehr beitragen, als solche Nahrung. Während Milch und kräftiges Brot die Kinder gut nährt, erwärmt der Honig den Körper und stärkt die Atmungsorgane. Die Ansicht, daß Honig „unverdaulich und im Magen liegen bleibt“, wie viele glauben, ist ein Vorurteil; er ist nur dann unverdaulich, wenn er ohne Verbindung mit stickstoffhaltigen Nährmitteln in größeren Quantitäten genommen wird. Aber gutes Hausbrot, mit Honig bestrichen, kommt dem Kinde mehr, als ganze Schachteln Kinderviskuits, Extrakte und Kindermehle.

**Die Wärmeflasche** darf niemals, mit heißem Wasser gefüllt, verschlossen im warmen Ofen gelassen werden; durch die allzu große Spannung der in der Flasche sich entwickelnden Dämpfe kann ein Zerplatzen ihrer Wände stattfinden. Man fülle die Binnflasche einfach mit kochendem Wasser und verschließe dieselbe sehr fest; sie bleibt dann von selbst stundentlang warm. Für Beschaffung wärmerer Wärme (z. B. bei strenger Winterkälte zum Vorwärmen des Bettes bei der Gewohnheitsplage sehr kalter Füße, welche das Einschlafen hindert) kann man sich ganz einfach eines selbst präparierten Sacks bedienen, der mit Kirsch- oder Zwetschkenkernen gefüllt ist und auf einer nicht zu heißen Ofenplatte erwärmt wird.

**Pflege polierter und gebeizter Möbel.** Wie selten findet sich in einem Haushalte so viel Zeit, die Möbel bei dem

täglichen Abstäuben wirklich gründlich zu reiben und dies ist der Grund, daß dieselben trotz aller sonstigen Schonung so bald ihr hübsches Aussehen verlieren. Durch feuchte Luft im Zimmer, und die Ausdünstung der Bewohner findet täglich ein fast unmerklicher Niederschlag statt, mit welchem sich der feine Staub, der auch in sorgfältigst gereinigten Zimmern immer wieder im Laufe des Tages entsteht, verbindet und in dieser Vereinigung einen leichten, aber festen Belag auf dem Holze bildet. Dadurch wird der Glanz der Polituren getrübt und die Möbel mit der Zeit unansehnlich. Diesem Uebelstande kann man abhelfen, wenn man die Möbel im Laufe des Jahres zwei bis dreimal kräftig poliert. Man kann dies mit geringen Kosten selbst tun. Ein Stück Flanell wird zu einem faustgroßen Ballen zusammengedrückt und mit alter, recht weicher Leinwand umhüllt. Der Ballen muß so groß sein, daß man ihn bequem mit den Fingern umspannen kann. Man träufelt zwei Tropfen Mandelöl und zwei Tropfen reinen Spiritus auf den Ballen und reibt, fest aufdrückend, immer in kleinen Kreisen, die Politur wieder glänzend. Durch festes schnelles Reiben erwärmt sich das Holz, und aller anhaftender Schmutz löst sich ab, ohne daß man Wasser dazu nimmt, welches die Politur nur schädigt. Es ist besonders zu empfehlen, nicht zu große Flächen auf einmal zu bearbeiten, sondern nur jedesmal etwa einen halben Meter mit dem Ballen zu reiben, und wenn diese Fläche sauber und glänzend ist, weiter zu gehen. Vorher schabt man die schmutzig gewordene Leinwandhülle des Fußbogens etwas zur Seite und träufelt auf eine reine Stelle wieder Mandelöl und Spiritus.

Der Klavierlehrer (eifrig): „Noch einmal, eins, zwei, drei, vier . . . eins, zwei, drei . . .“

Der Papa (proßig): „Aber, mein Herr, ich habe Sie doch nicht dafür ausgenommen, daß Sie meinem Sohne das Rechnen beibringen, sondern daß Sie ihm Klaviersunterricht erteilen.“

**Zerstreut.** Professor (welcher in den Empfangsalon tritt und sich im Spiegel sieht): „Mit wem habe ich das Vergnügen?“

**Sie treffen unbedingt das Richtige,**  
wenn Sie für Ihre Kinder einen Anker-Steinbaukasten wählen, denn er ist nachweislich seit fünfundsiebenzig Jahren **Der Kinder liebstes Spiel.**

Wenn alle andern, oft viel teureren Spiele längst in die Ecke gestellt sind, wird der Anker-Steinbaukasten nicht nur fleißig weiter benutzt, sondern die Kinder können sogar die Zeit nicht abwarten, bis sie einen **Ergänzungskasten** hinzubekommen, um noch größere und schönere Bauten aufstellen zu können. Ein echter Anker-Steinbaukasten wird also niemals wertlos, sondern durch Hinzukauf von Ergänzungskästen immer größer und unterhaltender und ist folglich auf die Dauer auch das **billigste Geschenk.**

**Nichters**

# Anker-Steinbaukasten

Sollten deshalb unter keinem Weihnachtsbaum fehlen. Näheres über dies berühmte Hauptspiel und über die als Ergänzung dienenden **Anker-Brückenkästen**, sowie über die neuen **Nichterschen Gegeispiele, Kugelmosaikspiele** usw. findet man in der neuen illustrierten Baukasten-Preisliste, die sich jede Mutter, die Wert auf die Erziehung ihrer Kinder legt, sofort kommen lassen sollte. Die Zuendung erfolgt gratis und franko. Nichters Anker-Steinbaukasten sind in allen feinen Spielwarengeschäften zum Preise von K 1.50, 1.75, 3.—, 3.50, 6.— und höher vorrätig und kenntlich an der Schutzmarke „Anker“.



**F. Ad. Nichter & Cie.,**  
Königl. Hof- und Kammerlieferanten,  
**Wien,**  
Kontor und Niederlage: I. Dierngasse 16,  
Fabrik: XIII (Siegling).  
Kudofstadt, Nürnberg, Ulm (Schweiz).  
Rotterdam, St. Petersburg, New-York.

Wer Musik liebt und sich ein mechanisches Musikwerk anzuschaffen beabsichtigt, der lasse sich die neueste Preisliste über die rühmlichst bekannten Imperator-Musikwerke mit runden Stahlblechnotenscheiben kommen und wer einen Sprechapparat besitzt oder anzuschaffen beabsichtigt, der verlange die Sprachapparate- und Schallplatten-Preisliste; er findet darin die besten Sprechapparate und Schallplatten verzeichnet. Die **Anker-Schallplatten** zeichnen sich aus durch laute und sehr naturgetreue Wiedergabe und ebenso durch ihre große Haltbarkeit, darum werden sie mit Vorliebe gekauft.

12465

# Hupfeld's Phonoliszt-Piano

11700



ist die vollkommenste Lösung eines kunstvoll spielenden Apparates. Jedes Musikstück gelangt genau im Sinne des Komponisten und mittelst der **Original-Künstlerrollen** sogar in der Eigenart des Spieles erster Pianisten der Welt, wie: **Godowsky, D'Albert, Busoni, Carreno, Grünfeld, Sauer** u. v. a., zum Vortrag.

Vom Nebenzimmer aus gehört, erweckt das Spiel dieses Wunderwerkes der Technik den Anschein, als ob einer dieser berühmten Klaviervirtuosen auf dem Instrument selbst mit der Hand spielt.

**Einwurf für jede Münze.**

Orchestrions mit Feder-, Gewichts- und elektrischem Betriebe von K 480.— an.  
Weitestgehende Zahlungserleichterungen. Bei Kassezahlung hoher Rabatt. Prospekte gratis und franko.

## Ludwig Hupfeld, Akt.-Ges.

Wien, VI., Mariahilferstrasse 7/9.  
Erste u. älteste Fabrik Europas von elekt. Klavieren u. Orchestrions.

# Ein heller



verwendet stets

**Dr. Oetker's** Backpulver  
Vanillin-Zucker  
Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben bei: **Josef Matić Joh. Fiedler** in Cilli, Bahnhofgasse 7

# Plissés und Stebplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei **C. Büdefeldt, Maiburg, Herrng. 6.**  
Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958



**Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika**

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

**New-York und Boston — Philadelphia**

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274

**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Popper, Südbahnstrasse 2**  
in Innsbruck,  
**Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41**  
in Laibach.

# Hausierer Agenten

gegen hohe Provision werden event. Fixum zum Verkaufe eines pat. Artikels per sofort gesucht. Off. sub. „A. E. 104“ befördert **Rafael & Witzek, Wien I., Graben 28, 12384**

# Husten

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

**Kaiser's 12493**

## Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe.

5120 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen.  
Paket 20 und 40 Heller.

Baumbachs Erben Nachfolger **M. Rauscher, Adler-Apothek** in Cilli. **Schwarzl & Co., Apoth.** „zur Mariahilf“, Cilli **Karl Hermann, Markt Tüffer.**

# Personalfredit für Beamte, Offiziere, Lehrer u. die selbständigen Spar- und Vorsparrentenbesitzer des Beamten-Vereines

erzelen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalfredit. Agenten sind ausgeschrieben. Die Adresse der Konfortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. **Wipplingerstraße 25.** 12432



**Marke Teekanne.**

Ein wahrer Genuss!

Orig.-Packete zu haben bei: **Gustav Stiger.**

# Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiert prompt und diskret

**Karl von Berecz**  
handelsgerichtlich protokollierte Firma  
**Budapest, Josefing 33**  
Retourmarke erwünscht. 11870

# A propos!

Leiden Sie an Schuppen u. Haarausfall? Wenn, so versuchen Sie einmal den weltberühmten

## Steckenpferd Bay-Rum

von **Bergmann & Co., Dresden** und **Tetschen a. E.** 11702

vormals Bergmanns Orig.-Shampooing Bay-Rum (Marke 2 Bergmänner). Sie werden sich schnell von der ausserordentlichen Wirkung dieses vorzüglichen Haarwassers überzeugen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

# 100—150 Kronen ständigen Wochenverdienst

12437

bringt unsere Vertretung durch den Besuch von Landwirten. Erstklassige leichtverfügbare Bedarfsartikel. (Auch als Nebenverdienst.) **Anstellung auf Fixum** nach einmonatlicher bfr. Tätigkeit. Auf Verlangen erteilt Auskunft Sichs. Viehnährmittelfabrik, Wien, VI., Worellstrasse 8.

# Branntwein-Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke kann mit bestem Erfolg sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenfrei eingerichtet. Zweckdienliche Information zur Erzielung eines flottten Absatzes. Konkurrenzlose Sorten und Beklamen disponibel.

Ernste Reflektanten beliebigen Anträge zu richten unter „**Ernste Fabrikfirma 80.400**“ an Annonzen-Expedition von **Heinrich Schalek,** Wien, I., Wollzeile 11.

# Rheumatismus- und Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obigem Leiden geholfen wurde. 12300

**Hermann Baumgartl,**  
**Silberbach b. Graslitz i. B. Nr. 397.**

# Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt,

# Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieure **M. Gelbhaus**

vom I. I. Patentamt ernannter und beider Patentanwalt in Wien, 7. Bez., **Siebensterngasse 7** (gegenüber dem I. I. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:  
Adeide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Brno, Budapest, Calcutta (Indien), Chicago, Cileland, Cöln, Athen, Ch. istiana, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Halifax, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Würtzburg Zürich u. 12134

## Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die  
altbewährte medizinische

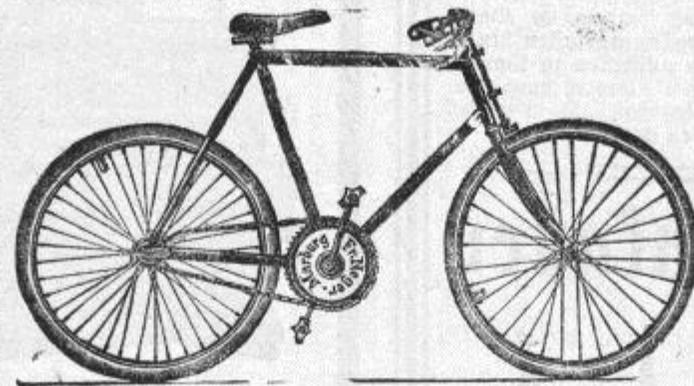
**Stedensperd Lilienmilchseife**  
von Bergmann & Co., Dresden und  
Tetschen a. E.

vormal's Bergmann's Lilienmilchseife  
(Marke 2 Bergmänner), um einen von  
Sommerprossen freien und weißen  
Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe  
zu erlangen. 11702

Borrätig à Stück 80 Heller bei:  
Apoth. M. Rauscher,  
O. Schwarzl & Co., } **in**  
Drogerie J. Fiedler, } **CILLI.**  
Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz,

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

**Fahrräder** mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts  
**Fahrräder** „ „ „ Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts



**Singer-Nähmaschinen** von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

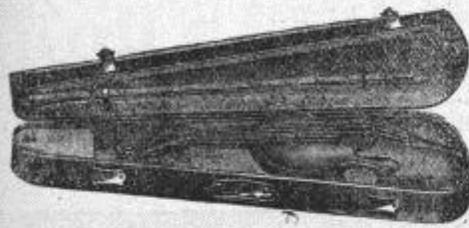
**Anton Neger**

Mechaniker

**Cilli, Herrengasse 2.**



**Alleinverkauf** der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.



Alle Musikinstrumente, Bestandteile  
sowie feinste Konzertsaiten bezleh-  
man am vorteilhaftesten unter Garantie  
für beste Qualität von

**W. Schramm**

Musikinstrumentenmacher

Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen kunstgerecht zu mässigen Preisen  
Echt italienische Konzertsaiten.



Echt russische Galoschen

„Sternmarke“

„PROWODNIK“, Riga, 12548

sind die besten.



Nur echt mit Sternmarke

Die Fabrik garantiert für  
Haltbarkeit.

Alleiniger Kontrahent für Oesterreich-Ungarn: Hermann Hirsch, Wien.

## Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft

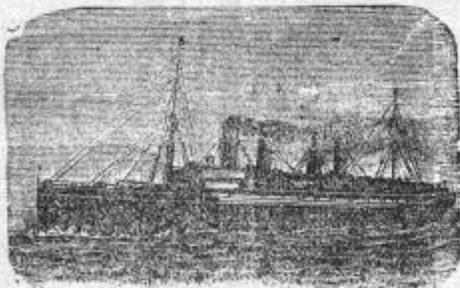
(Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lijfrente)

Hauptsitz: **Amsterdam.**

Sitz der General-Repräsentanz für Österreich: Wien, I., Petersplatz 4.

Anerkannte Sicherheit. — Billige Prämien. — Kulante Bedingungen.

## Hamburg-Amerika-Linie.



**Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.**

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg  
nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

**Talanda Ceylon Tee**  
**Santa Elena Jamaika Rum**

sind von vorzüglicher Qualität und

munden jedem Kenner.

12620

**JOH. JOSEK**

Cilli, Hauptplatz 2 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 2

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

**Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen**  
**Oelgemälde, Waschgoldrahmen-Spiegel**  
**und Fenster-Carnissen.**

**In- und Ausländer-Tapeten** zu Fabrikspreisen.  
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung  
übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.  
**Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.**

**SINGER** Nähmaschinen

für alle erdenklichen Zwecke,

nicht allein industrieller Art, sondern auch  
für sämtliche Näharbeiten in der Familie,  
können nur durch uns bezogen werden.

Man achte darauf,  
dass der Einkauf  
in unseren Läden  
erfolgt.



Unsere Läden sind  
sämtlich an die-  
sem Schild er-  
kennbar.

**SINGER Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges.**  
**CILLI, Bahnhofgasse Nr. 8.**

# St. Paulus-BIER

12618

(Reichenberger Bierbrauerei u. Malzfabrik, Maffersdorf, Nordböhmen).

erstklassige Bierspezialität, zweimal im Jahre, u. zw. je zur Oster- und Weihnachtszeit zur Ausgabe gelangend, wird heuer

## Sonntag 23. Dezember

und von diesem Tage an, nur soweit der begrenzte Vorrat reicht, in den frequentiertesten Restaurants der Monarchie verzapft.

1/1 Lit. 72 1/2 Lit. 36 3/10 Lit. 22 Heller.  
Ueber die Gasse 1/1 Lit. 68 1/2 Lit. 34 3/10 Lit. 20 Heller.

Alleinausschank für Cilli:

## Hotel Terschek.

Wir offerieren unsere vorzügliche Glanzkohle, bestens sortiert, gegen Baarzahlung zu nachstehenden Preisen:

Stückkohle per 100 kg	K 2.10	} ab Schacht.
Grobkohle " " "	K 2.—	
Nusskohle " " "	K 1.50	

Für Zustellung ins Haus erhöhen sich obige Preise um 15 Heller pro 100 kg. Bestellungen für den Lokalverkauf sind an die Betriebsleitung unseres Konstantia-Schachtes in Petschounig bei Cilli zu richten.

Direktion

der Bohemia-Gewerkschaft, Graz.



## Louis Dadiou

Feinmechaniker und Installateur für Elektrotechnik

Cilli, Schmidgasse 8 12625

empfiehlt sich zur Uebernahme von Telegraphen-, Telefon und Blitzbleiter-Anlagen jeder Art unter Zusage fachgemässer Montierung bei mässigen Preisen. Lager sämtlicher Artikel, wie Elemente, Taster, Glocken, Drähte, Isolatoren, Rollen etc. in grosser Auswahl.

### Passende Weihnachtsgeschenke

in geschmackvollen elektrischen Taschenlampen mit Fullelemente von 2 Kronen aufwärts, elektrische Rosen etc. Induktionsapparate in jeder Ausführung für Private und Aerzte.

Zahlreiche Anerkennungen stehen zu Verfügung.



## Odeon-Gramophone

Grosse Auswahl in Apparaten und doppelbespielten Platten. Umtausch überspielter Odeon-Platten.



## Pflanzenfett Vegetal

Reinste Qualität. Überall erhältlich.

WERTVOLLE PRÄMIENBONS AN ALLEN PAKETEN

Hauptdepot von „Vegetal“, Bernhard Schapira, Wien III/2.

## Wöllaner Briketts,

bestes, reinlichstes 12607

und weil 12—14 Stunden lang glühend, rationellstes Heizmaterial, liefert waggonweise die

## Brikettsfabrik in Wöllan.

Verschleiss in Cilli bei:

Michael Altziebler, Sanngasse. Anton Preuz, Hauptplatz.  
Egon Kainer, Gartengasse. Franz Lesjak, Brunnengasse.

## Vorzügliche Knödel.

Rezept:

Man mische unter den fertigen Knödelteig (aus 1/2 Kilo Mehl) 1/2 Päckchen Treff-Backpulver, arbeite den Knödelteig noch einmal kräftig durch und gebe die Knödel sofort in kochendes Wasser. Man verwende zum Knödelteig keine heiße, sondern kalte oder lauwarne Milch.

### Treff-Backpulver

macht die Knödel groß, locker und leicht verdaulich. Treff-Backpulver von Dr. Crato & Co., Wien III., ist anerkannt das beste und überall erhältlich.



## Pfaff-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur Kunststickererei hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker  
Cilli, Herrengasse Nr. 2.

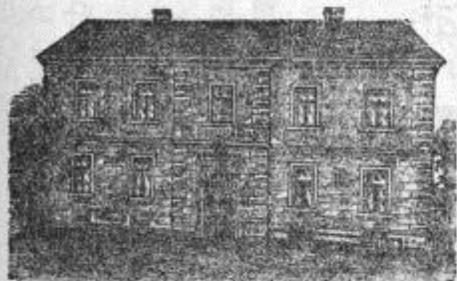
## „Hotel Mohr“, Cilli Ferd. Seitz' Elektro-Kinematograph

Erste Vorstellung Sonntag den 23. Dezember nachmittags um 1/4 Uhr und abends 8 Uhr.

Am 24. Dezember findet keine Vorstellung statt. — Jeden Feiertag um 1/4 Uhr und abends 8 Uhr. — Mittwoch den 26. Dezember vollständiges neues, sehr reichhaltiges Programm.

Einem zahlreichen Besuche sieht entgegen hochachtend  
**Ferdinand Seitz.**

12664



Um zahlreichen Zuspruch ersucht

## Restauration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse

Heute

Sonntag den 23. Dezember  
und am Christag u. Stefanitag  
frische, vorzügliche

**Leber-, Blut- und Bratwürste**

Anstich: **Kletscher Schlicher.**  
**Maria Weslak.**

## Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1905 K 12.428.754.06.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

6594

Die Direktion

## Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

empfehlte sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

## Recht fröhliche Weihnachten und ein Glückliches Neujahr!

wünscht allen seinen hochverehrten Kunden von Cilli und Umgebung ergebenst

**Josef Radosch,**  
Lebzelter.

Allen meinen hochgeehrten Kunden  
und Gästen erlaube ich mir die  
Herzlichsten . . .  
**Glückwünsche**

. . . zum Jahreswechsel  
zu entbieten, bitte gleichzeitig mir auch im  
kommenden Jahre das ehrende Vertrauen  
entgegenzubringen und werde stets bestrebt  
sein dasselbe jederzeit zu rechtfertigen. —

Hochachtungsvoll

≡ **Josef** ≡  
**Rebeuschegg**

Fleischhauer u. Hotelier „zur Post“

## Allen meinen verehrten Kunden von Cilli und Umgebung ein fröhliches Weihnachtsfest und ein Herzliches Prosit Neujahr!

wünscht hochachtungsvoll

Cilli-Hauptplatz.  
**Jakob Bakschek**  
Fleischhauer.



## Sodawasser- Maschinen

Vorzügliche Syphons

Kohlensäurebäderapparate und Bierdruckapparate, komplette Sodawasserfabriks-Einrichtungen liefert

**Wilhelm Pick, vormals Dr. E. v. Wagner & W. Pick,**

Wien, XVIII., Schopenhauerstrasse 45 u. Abt. Karlgasse 9.

Im Jahre 1906 ausgezeichnet mit der silbernen Fortschrittsmedaille und Ehrendiplom zum Ehrenzeichen und zur grossen goldenen Medaille.



Zur Jahreswende  
die aufrichtigsten  
**Glückwünsche**

entbietet seinem sehr geschätzten  
Kundenkreise und P. T. Gästen.

Hochachtungsvoll

**Franz Dirnberger,**  
Delikatessenhändler

Meinen sehr verehrten Kunden von Cilli und  
Umgebung wünsche angenehme Feiertage und  
**die besten Wünsche**  
zum neuen Jahre!

Hochachtungsvoll

**Franz Planinz,**  
Fleischhauer.

Cilli, Hauptplatz.

Anlässlich des Jahreswechsels erlaube ich mir einem hochverehrten  
Publikum die

**herzlichsten Glückwünsche**

entgegen zu bringen. Mit dem Ausdruck des besten Dankes für das  
mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und mit der Bitte, mir dasselbe  
auch weiterhin entgegen zu bringen erlaube ich mir, mein reichhaltiges  
Lager in fertigen Herren- und Knabenkleidern anzubieten.

Hochachtungsvoll

**Johann Mastnak,**  
Herren-Kleidermacher.

**Die besten Glückwünsche**  
zum Beginne des neuen Jahres

entbietet seinen hochverehrten P. T. Kunden und Gästen.

Hochachtungsvoll

**Franz Vollgruber,**  
Gastwirt und Fleischhauer

Ein

**glückliches Neujahr**

allen seinen hochgeehrten Kunden von Cilli und Umgebung  
wünscht

hochachtungsvoll

**Johann Meier,**  
Sodawassererzeuger.

**Fröhliche Feiertage**  
und ein **Glückliches Neujahr**  
bieten allen ihren verehrten Gästen hochachtungsvoll

Cilli. **Julius und Luise Jicha,**  
Gasthof „zum Stern“.

Meinen sehr verehrten Kunden von Cilli und  
Umgebung ein  
**Fröhliches Neujahr!**

Hochachtungsvoll

**Methud Žižka,**  
Mechaniker.

**Recht fröhliche Weihnachten**  
und ein  
**glückliches kommendes Jahr**

wünscht allen seinen Gästen

Hochachtungsvoll

**Jakob Pahole,**  
Gastwirt „zum grünen Kranz“.

Allen meinen verehrten und geschätzten Kunden  
**fröhliche Weihnachten**  
und ein **Glückliches Neujahr!**

Gleichzeitig bitte ich, mir das geschätzte Vertrauen  
auch fernerhin entgegen zu bringen und versichere ich jedem  
Auftrage die vollste Aufmerksamkeit zu widmen.

Cilli, Hauptplatz.

**Johann Svetanovic,**  
Tapezierer und Möbelschneider.

**Fröhliche Weihnachten**  
und ein  
**Glückliches Neujahr**

allen meinen verehrten Gästen. Zugleich bitte ich, mich auch im  
künftigen Jahre durch Ihren geschätzten Besuch zu beehren.

Hochachtungsvoll

**Josef und Christine Krobath.**

**Recht fröhliche Weihnachten**  
und ein

**glückliches kommendes Jahr**

wünscht allen seinen hochverehrten Gästen.

Hochachtungsvoll

**Josef Sekulitsch,**  
Gastwirt.

Hauptplatz.

# Gastwirtschaft Waldhaus

empfiehlt heute sowie jeden Sonn- und Feiertag vorzüglichen  
**Gebackene Donaukarpfen. Krainer-Würste.**

**Stephanietag:**  
**Grosser Spanferkelschmaus.**  Gewöhnlich nach der Wurst,  
Verspürt ma an Durst,  
Da trinkst aus mein Keller  
A Tröpferl echten „Wieseller“.

**Den ganzen Winter geöffnet.**  
Gut geheizte Lokalitäten. — Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtend  
**Th. Schuch.**

**Donau-Schill**  
**Karpfen, Seeite**  
und  
**Seefische**  
von heute an zu haben  
**gemästete Kapanne**

sowie  
In- u. Ausländerweine  
zu haben im  
**Delikatessengeschäft**  
**Joh. Terschek.**

## Nachtwächter

durch mehrjährige Verwendung in  
ersten Etablissements bestempfohlen,  
wird sofort aufgenommen. Gesuche  
mit nötigen Belegen an das Bureau  
der Steinbrücker Oelfabrik, Wien, I.,  
Marc Aurelstrasse 8. 12660

## Wohnung

drei Zimmer, Küche und Zugehör  
zu vermieten, sehr geeignet für Bureau  
oder Geschäftsräume. Anfrage bei  
C. Almoslechner jun., Cilli, Bahn-  
hofgasse. 12665

Ein sehr schöner, vier Monate alter, rein-  
rassiger, von nicht verwandten Tieren  
stammende

## Yorkshire - Eber

wird, um Inzucht zu vermeiden, mit einem  
gleichartigen Tiere eingetauscht. Gut  
Lemberg, Post Neuhaus bei Cilli. 12666

## Gemischtwarenhandlung

zu verpachten.  
In der Mitte des Sanntales, grosser Hopfen-  
Verkehr, schöner Eckposten, ist eine  
Gemischtwarenhandlung mit 1. Jänner 1907  
zu verpachten. Gefällige Zuschriften unter  
„Guter Posten 12633“ an die Verwaltung  
dieses Blattes. 12633

## Lehrling

aus besserem Hause wird sofort auf-  
genommen bei Feinmechaniker und  
Elektriker Louis Dadieu, Cilli,  
Schmidgasse 8. 12625

## Ein Lokal

zur Unterbringung von Möbeln wird  
zur mieten gesucht. Anträge an die  
Verwaltung dieses Blattes.

## Komplete Azetylenanlage

(Gelegenheitskauf)  
Da die Marktgemeinde Tüffer die  
elektrische Anlage eröffnet hat, ver-  
kaufe ich billig meine Azetylenanlage,  
welche ich seit drei Jahren in meinem  
Hause in Verwendung habe. Apparat  
als auch Brennkörper gut erhalten.  
Carl Hermann, Kaufmann in Markt  
Tüffer. 12634

## Alles

**was** Sie zur Hautpflege 12598  
wünschen,  
**was** Sie zur Mund- und Zahn-  
pflege bedürfen,  
**was** wirksam ist gegen rauhe  
Hände in Winter,  
**was** zur Haarpflege bewährt ist,  
kaufen Sie gut und billig in der  
**Drogerie Fiedler.**

## 500 Christbäumchen

sind von 30 Heller aufwärts per Stück  
zu haben am Holzplatz Karl Teppei.

## Schlitten

Mehrere  
sowie auch leichte Wagen sind zu  
verkaufen im Sattlergeschäft Pühl,  
Cilli, Hermannsgasse 2. 12627

# Kundmachung.

Wie alljährlich, gelangen auch heuer  
**Neujahrs-Gratulations-  
•• Enthebungskarten ••**  
gegen Leistung eines Mindestbetrages von 2 Kronen bei der  
städtischen Kasse, nur vormittags, zur Ausgabe.  
Mehrzahlungen werden dankend angenommen.  
Der Erfolg kommt dem städtischen Armenfonde zugute.  
**Stadtamt Cilli, im Dezember 1906.**  
Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Schenken Sie 12619  
**Parfums, Seifen,  
Toiletteartikel**  
aus der  
**Drogerie Fiedler.**

**Wir wünschen uns**  
zu Weihnachten einen eleganten  
Karton vornehmes Parfum aus der  
**DROGERIE FIEDLER.**

Die besten und billigsten  
steirischen 12496  
**Hauselchwürste**  
sind stets zu haben bei  
**Otto Kuster**  
Südbahnrestaurateur  
= CILLI. =

**Husten Sie?**  
so nehmen Sie nur die unüber-  
troffenen, ärztlich empfohlenen  
**Gloria-** 12510  
**Brust-Caramellen**  
mit reinem Malzextrakt hergestellt.  
**Pakete zu 20 und 40 h.**  
Niederlage bei: J. Fiedler, Drogerie  
in Cilli.

**MAGAZIN**  
gross, licht, trocken, feuersicher, ist  
zu vermieten. Näheres unter „A. B.  
200“, postrestante Cilli. 12637

**Zwei Gewölbe**  
samt Wohnung, an der Reichstrasse 18,  
neben der zukünftigen neuen deutschen  
Schule, m 15. Februar zu vergeben; auch  
ist das Haus zu verkaufen. Anfrage bei  
V. Nasko, Cilli, Herrengasse 24. 12656

**K 330.000**  
Gesamthaupttreffer in  
**7 jährlichen Ziehungen 7**  
bieten die nachstehenden  
= drei Original-Lose =  
**1 Oest. Rotes Kreuz-Los**  
**1 Serb. Staats-Tabak-Los**  
**1 Joziv- („Gutes Herz“) Los**  
Nächste zwei Ziehungen schon am  
**2. und 15. Jänner 1907**  
Alle drei Originallose zusammen  
Kassapreis **K 84.—** oder in  
**33 Monatsraten à K 3.—**  
Jedes Los wird gezogen  
Schon die erste Rate sichert das so-  
fortige alleinige Spielrecht auf die be-  
hördlich kontrollierten Originallose.  
Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“  
kostenfrei.  
Wechselstube  
**Otto Spitz**  
Wien, I., Schottenring 26.

# Kundmachung.

In Berücksichtigung der mit dem L.-G. und B.-Bl. Stück XLIII  
herausgegebenen Statthalterei-Kundmachung vom 29. Oktober 1905  
werden die **Verkaufsgewölbe**

**Sonntag den 23. Dezember l. J.**  
**bis 5 Uhr nachmittags offen gehalten.**  
Cilli, am 19. Dezember 1907.

**Das Handelsgremium Cilli.**